

## Vorbemerkung

Der folgende Beitrag von Ralf Plate ist zuerst erschienen in Band 23 der Zeitschrift *Energiea*, Tokyo 1997, S. 57-97. Daß er in PERSPICUITAS erscheinen kann, verdankt sich der Freundlichkeit von Herrn Professor Dr. Haruyuki Saito, Ferris Universität, Yokohama, des Herausgebers dieser Zeitschrift, der die Erlaubnis zum 'Wiederabdruck' gegeben hat. Die elektronische Fassung ist textlich und typographisch vollkommen identisch mit der gedruckten, auch die Originalpaginierung wurde beibehalten.

Die Herausgeber von PERSPICUITAS sind der Überzeugung, daß das „Votum für ein kleines Belegwörterbuch zur mittelhochdeutschen Klassik“ eine breite Resonanz verdient: Es geht hier einerseits um die Lehre, um ein Plädoyer für philologische Sauberkeit, Korrektheit, Verwertbarkeit und Anwendbarkeit von Lehrmaterialien – was schon wichtig genug wäre. Es werden in dem Aufsatz aber auch Prinzipien entwickelt, welche die aktuelle Forschungsdiskussion um ein neues mittelhochdeutsches Wörterbuch weiterführen; ferner ergeben sich über die „Kritik der beiden großen mittelhochdeutschen Wörterbücher und des 'Taschenlexers'“ (Untertitel) Aspekte der Forschungs*geschichte*. Und da Ralf Plate Mitglied der Trierer Arbeitsstelle des neuen mittelhochdeutschen Wörterbuchs ist, erfolgen seine Angebote direkt aus der Praxis heraus.

Die Herausgeber von PERSPICUITAS sehen also genügend Gründe, um von ihrem Prinzip abzuweichen, nur Originalbeiträge zu veröffentlichen.

Rüdiger Brandt

## Votum für ein kleines Belegwörterbuch zur mittelhochdeutschen Klassik

Zugleich ein Beitrag zur Kritik der beiden großen  
mittelhochdeutschen Wörterbücher und des „Taschenlexen“

Ralf Plate

### A. Das Anliegen

Die Lexikographie des Mittelhochdeutschen hat nach langer Zeit der Stagnation in den letzten Jahren einen erfreulichen Aufschwung genommen. Ein erster Vorbote war eine Hamburger Tagung im Jahre 1985, die der Diskussion einer breiteren Fachöffentlichkeit über die mittelhochdeutschen Wörterbücher ein Forum bot und sie belebte.<sup>1</sup> Die beiden großen und bis heute nicht ersetzten Werke des 19. Jahrhunderts, das 1854–66 erschienene ‘Mittelhochdeutsche Wörterbuch’ von Benecke/Müller/Zarncke (= BMZ) und das 1872–78 erschienene ‘Mittelhochdeutsche Handwörterbuch’ von Matthias Lexer (= HWb.), wurden 1990 bzw. 1992 nachgedruckt mit informativen Einleitungen und weiteren Ergänzungen, die sie besser benutzbar machen;<sup>2</sup> sie werden in Kürze ergänzt durch das im Druck befindliche „Quellenverzeichnis zu den mittelhochdeutschen Wörterbüchern. Ein kommentiertes Register zum ‘Benecke/Müller/Zarncke’ und zum ‘Lexer’“ von Eberhard Nellmann.<sup>3</sup> Der 1990 erschienene ‘Neuhochdeutsche Index zum mittelhochdeutschen Wortschatz’ von Koller/Wegstein/Wolf erweitert die Benutzungsmöglichkeiten der vorhandenen semasiologischen Wörterbücher zum Mittelhochdeutschen, indem er sie ansatzweise onomasiologischen Fragestellungen erschließt.<sup>4</sup> Einen größeren Schritt über die vorhandenen Wörterbücher hinaus tat erstmals das 1992 erschienene Trierer ‘Findebuch zum mittelhochdeutschen Wortschatz’. Es ergänzt Lexers HWb. durch den Nachweis neuen Wortschatzes und weiterer Belege für den bereits bei Lexer gebuchten Wortschatz in Glossaren, Wortverzeichnissen und Registern zu über 100 nach Lexers HWb. erschienenen Ausgaben und lexikographischen Untersuchungen mittelhochdeutscher Texte.<sup>5</sup> Stellvertretend für den Fortschritt der lexikographischen Bemühungen um das Mittelhochdeutsche auch im Bereich einzelner Textsorten und Autoren seien hier

schließlich das seit 1986 erscheinende ‘Wörterbuch der mittelhochdeutschen Urkundensprache’ (= WMU)<sup>6</sup> und das 1990 erschienene ‘Wörterbuch zur Göttinger Frauenlob-Ausgabe’ (= Frauenlob-Wörterbuch)<sup>7</sup> genannt; diese beiden Werke haben auch eine längst überfällige Diskussion methodischer Grundfragen der Lexikographie des Mittelhochdeutschen angeregt.<sup>8</sup>

Die Beschäftigung mit den vorhandenen mittelhochdeutschen Wörterbüchern und die Anstrengungen zu ihrer Verbesserung und Ergänzung konnten indessen das Desiderat eines neuen, selbständig aus den Quellen erarbeiteten großen mittelhochdeutschen Wörterbuchs nicht vergessen machen, sie ließen es im Gegenteil um so deutlicher werden, wie die Beiträge von Kurt Gärtner, Klaus Grubmüller, Eberhard Nellmann, Oskar Reichmann und Paul Sappler auf dem VIII. Internationalen Germanisten-Kongreß in Tokyo 1990 zeigten.<sup>9</sup> Seit 1994 wird nun in zwei Arbeitsstellen an den Universitäten in Göttingen und Trier mit Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft und der Göttinger und Mainzer Akademien der Wissenschaften das maschinenlesbare Quellen- und Belegarchiv für ein neues vierbändiges Mittelhochdeutsches Wörterbuch erarbeitet.

Im Zuge der Bemühungen um ein neues großes mittelhochdeutsches Wörterbuch wird nun auch eine zweite dringliche Aufgabe immer deutlicher, jene eines neuen kleinen mittelhochdeutschen Wörterbuchs, das vor allem für den Anfängerunterricht im Mittelhochdeutschen benötigt wird und darüber hinaus für weitere, nicht-wissenschaftliche Benutzerkreise als erste Nachschlagehilfe dienen sollte. Diese Zielgruppen werden seit nunmehr fast 120 Jahren mit Matthias Lexers ‘Mittelhochdeutschem Taschenwörterbuch’, dem sogenannten „Taschenlexe“, in einer seiner zahlreichen Auflagen und Bearbeitungen bedient,<sup>10</sup> jedoch mehr schlecht als recht, denn es handelt sich um ein reines Bedeutungswörterbuch ohne Beispielzitate aus mittelhochdeutschen Texten.<sup>11</sup> Dies ist besonders mißlich bei Wortschatz mit entfaltetem Gebrauch im Mittelhochdeutschen, dessen Polysemie/Mehrdeutigkeit Anfängern große Schwierigkeiten bereitet. Die wichtigsten in den großen mittelhochdeutschen Wörterbüchern ermittelten Einzelbedeutungen eines Wortes dürften zwar in der Regel auch im Taschenlexe berücksichtigt sein,<sup>12</sup> meist sind sie jedoch nur durch ein knappes neuhochdeutsches Interpretament vertreten. Je

verzweigter der Gebrauch eines Wortes im Mittelhochdeutschen ist, um so verwirrender werden die kumulativen Bedeutungsangaben im Taschenlexen, denn sie deuten die verschiedenen Verständnismöglichkeiten dieses Wortes zwar (mehr oder weniger gut) an, lassen aber ohne Belegzitate und -nachweise die Gebrauchsbedingungen nicht mehr erkennen, unter denen sie jeweils zutreffen können. Daher wird das Verstehen und Übersetzen eines mittelhochdeutschen Textes mit der Hilfe des Taschenlexers für Anfänger oft genug zu einem Ratespiel mit unfreiwillig komischem Ausgang.

Diese Tatsache ist zwar bekannt und gelegentlich auch deutlich genug beklagt worden, Abhilfe wurde jedoch bislang nicht geschaffen. Immer noch fehlt ein „kleines, für jeden Studenten erschwingliches mhd. Wörterbuch“, das durch ausgewählte Belegzitate „die lexikologische Erkenntnis [...] sofort an realen Beispielen in ihrem Wortlaut bekräftigt und erhellt“.<sup>13</sup> Das neuerdings wieder erwachte Interesse an einer nachhaltigen Verbesserung der Lage der mittelhochdeutschen Lexikographie ermutigt dazu, dieses alte Anliegen aufzugreifen und einen Vorschlag zu seiner Realisierung zur Diskussion zu stellen.

Aussicht auf Verwirklichung hätte das Anliegen eines kleinen mittelhochdeutschen Belegwörterbuchs wohl nur dann, wenn es sich im wesentlichen auf den Kernwortschatz und dessen Gebrauch in der klassischen mittelhochdeutschen Literatur der Jahrzehnte um 1200 beschränkte. Denn erstens dürfte es, anders als der Taschenlexen, schon aus Umfangsgründen nicht den Ehrgeiz haben, ein auch nur annähernd vollständiges „repertorium des [...] mittelhochdeutschen Sprachschatzes“<sup>14</sup> bieten zu wollen. Zweitens aber ist der Kernwortschatz der mittelhochdeutschen Klassik in den beiden vorhandenen großen Wörterbüchern, vor allem im BMZ, so ausführlich behandelt, daß diese beiden Werke, ergänzt durch einige wenige weitere Hilfsmittel (vor allem Autoren- und Werkwörterbücher), in der Regel eine hinreichend verlässliche Grundlage für die Ausarbeitung des kleinen Belegwörterbuchs bieten dürften.

An einem Beispiel, dem Artikel zum starken Verb *biten*, *bitten* soll im folgenden demonstriert werden, wie unter den genannten Voraussetzungen das kleine Belegwörterbuch erarbeitet werden kann. Die Hauptgrundlage bietet in diesem Falle, wie in der Regel im Bereich des Kernwortschatzes der Literatursprache um 1200, der ausführliche Artikel des

BMZ, der zunächst (B.) eingehend zu besprechen ist. Anschließend wird (C.) der Artikel in Lexers HWb. verglichen, und es wird (D.) geprüft, wie sich der Artikel im Taschenlexikon zur Darstellung in den beiden großen Wörterbüchern verhält. Abschließend wird dann (E.) der Probeartikel für das kleine Belegwörterbuch vorgestellt.

Die ausführliche Dokumentation und Besprechung der Artikel des BMZ, HWb.s und Taschenlexikon verfolgt neben der Begründung des Probeartikels für das gedachte kleine Belegwörterbuch zwei weitere Zwecke. Erstens soll sie am konkreten Beispiel eines Wörterbuchartikels in den kritischen Umgang mit diesen Werken einführen, die noch auf längere Zeit die wichtigsten Auskunftsmittel für alle Fragen des mittelhochdeutschen Wortgebrauchs bleiben werden; zweitens möchte der vorliegende Aufsatz in dem begrenzten Maße, wie dies auf der Grundlage eines einzigen Wörterbuchartikels möglich ist, auch zur Fortführung und Ausweitung der oben erwähnten Diskussion über prinzipielle methodische Fragen der Lexikographie des Mittelhochdeutschen beitragen.

## B. Der BMZ-Artikel zum Verb *biten*, *bitten*

### 1. Dokumentation des Artikels

#### a) Übersicht über den Artikel

Der BMZ ist kein rein alphabetisch angelegtes Wörterbuch, sondern nach Wortfamilien angeordnet.<sup>15</sup> An der Spitze der einer Wortfamilie gewidmeten Artikelreihe steht der Artikel zu jenem belegten Wort, dessen Stamm die Basis für die Bildung der weiteren Mitglieder der Wortfamilie war. Die umfangreicheren Wortfamilien lassen sich in der Regel auf ein starkes Verb (bzw. seine Stammformen) zurückführen, mit dem dann die Beschreibung dieser Wortfamilien beginnt. Ein solches „Stammwort“ ist auch das starke Verb *biten*, *bitten*. Dieser besonderen Funktion im lexikographischen Darstellungskonzept des BMZ entsprechend sind dem Artikel BITE, BAT, BÂTEN, GEBËTEN volle viereinhalb Spalten (Bd. I, S. 168<sup>b</sup>, Z. 24 – 171<sup>a</sup>, Z. 2) gewidmet, das ist nur eine halbe Spalte weniger, als den Artikeln zu den weiteren 32 Lemmata der Wortfamilie (vom Partizipialadjektiv *ungebëten* bis zum untrennbar zusammengesetzten Partikelverb *überbitten*) zusammen eingeräumt wird (S. 171<sup>a</sup>, Z. 3 – 173<sup>a</sup>, Z. 47). Der Umfang des Artikels zum Stammwort der Wortfamilie

*biten, bitten* beruht vor allem auf der ausführlichen Belegdokumentation: Insgesamt wird auf rd. 130 Belegstellen verwiesen, von denen die meisten im Wortlaut zitiert sind.

Der Artikel läßt sich in drei Abschnitte gliedern. Er beginnt nach der Aufführung der vier Stammformen des starken Verbs mit einleitenden Bemerkungen zur Flexion, Graphie und Reimgrammatik des j-Präsens<sup>16</sup> (S. 168<sup>b</sup>, Z. 24–41) und weiteren Vorbemerkungen zur Semantik (S. 168<sup>b</sup>, Z. 41 – 169<sup>a</sup>, Z.20); darauf folgt der Hauptteil des Artikels, ein syntaktisch gegliederter Belegteil (S. 169<sup>a</sup>, Z. 21 – 171<sup>a</sup>, Z. 2).

Im folgenden werden unter b) die semantischen Vorbemerkungen vollständig zitiert, unter c) wird der Belegteil dokumentiert und unter d) werden die Quellensiglen aufgelöst und die Belegstellen geprüft. Damit sind die Materialien bereitgestellt für die unter 2. vorzunehmende kritische Prüfung des Artikels im Hinblick auf die in einem kleinen Belegwörterbuch darzustellenden Hauptverwendungsweisen von mhd. *biten, bitten*.

#### b) Die Vorbemerkungen zur Semantik

Die einleitenden Bemerkungen zur Semantik von mhd. *biten, bitten* lauten vollständig:

„Was die bedeutung des wortes betrifft, so ist diese meistens ‘bitten’, auch wohl ‘betteln’ (under hûsen *biten Trist.* 12295), ‘gott bitten, beten’ ohne ‘gott’ beizufügen (*Wigal.* 8581 und unten nr. 6), bisweilen aber auch ‘heißen, befehlen’ *Nib.* 83,3. vgl. 82,3. *W.Wh.* 73,30. *Wigal.* 2745, vgl. die verbindung *biten* und *gebieten*: als si gebôt unde bat *Gregor.* 2008. jâ gebôter unde bater *a.Heinr.* 641. vgl. 1469. s. *bete u. gebot. doch stehn beide wörter auch in einem strengen gegensatze*: ir sult mich niht sorgende *biten*, ir sult mir *gebieten Nib.* 348,13. er sol hie *gebieten* und niht *biten Trist.* 2500.– Nach diesem unterschiede aber die stellen zu ordnen, ist nicht rathsam: beiderlei bedeutungen verlaufen in einander; und die stellen, in welchen die construction dieselbe ist, müssen beisammen bleiben. – Wenn *biten* die bedeutung von ‘laden’ annimmt *Hettel bat dô Hagenen mit im in sîn lant Gudr.* 544,1, so ist diese noch jetzt gebräuchliche art zu reden aus der auch sonst gewöhnlichen auslassung eines vollwortes gleich ‘gehen, kommen’ zu erklären.– ich bite lege eine steuer (*bete*) auf *Oberl.* 160.“

### c) Der Belegteil

Im folgenden wird die Gliederung des Belegteils vollständig und das Belegmaterial des Originalartikels dazu in Auswahl wiedergegeben (vgl. die Abbildung des gesamten Artikels im Anhang). Aus Gründen der Übersichtlichkeit werden die Gliederungsmarken fett gesetzt und die Hauptgliederungspunkte durch Ausrückung hervorgehoben. Hinter jeder Gliederungsmarke wird in eckigen Klammern die Gesamtzahl der im Originalartikel zu dem betreffenden Gliederungspunkt zitierten Belege notiert. Ebenfalls in eckigen Klammern erscheinen einige weitere geringfügige Eingriffe in den Text des Originalartikels, der im übrigen unverändert wiedergegeben ist.

1. *ohne weder die person zu erwähnen, an welche die bitte gerichtet wird, noch die sache, um die gebeten wird.* [5 Belege] *dô bat der gast unz an die stat so lange bis Iw. 168.*
2. *mit acc. der person, an welche die bitte gerichtet wird.* **a.** *ohne beigefügten infin.* [10 Belege] *nu bit ich iuch als si mich bat Iw. 223. unz mich mîn muot begunde biten unde schünden stæteclîche in vremdiu künecrîche Trist. 3110. dô bat er sich des amtes lôs livl. chron. 7116.* **b.** *mit infin. der* **α.** *gewöhnlich ohne ze beigefügt wird (vgl. Gr. 4,99).* [19 Belege] *ich bat mich got genern Iw. 25. sînen hêrrn er trûren lâzen bat Parz. 204,28. er bat im trinken bringen Trist. 11670.* **β.** *seltener mit ze.* [1 Beleg] *bittet iu diu mære baz ze sagene Nib. 1666,2.*
3. *mit genit., der dasjenige bezeichnet, das man bittet. vgl. zu Iw. 2330. Gr. 4, 632.655.* **a.** *ohne accus. der person.* [8 Belege] *urloubes biten Iw. 113. swie selten wîp mannes bite, ich bæte iuwer ê Iw. 93. Gregor. 708.* **b.** *mit accus. der person.* [15 Belege] *sô bætent ir mich des ich iuch bite Iw. 249. und ime einer bete bâten Lampr. Alex. 4847 (n. z.). wes welt ir iwer muoter sölher dienste biten Nib. 341,10. ein sinnic wîp mit reinen siten dien darf nieman lasters biten Vrid. 100,27. – bæte ieman reine frouwen guot daz niht ir êren zæme MS. 1,32.a.*
- [4. *ist versehentlich in der Bezifferung der Gliederung übersprungen*<sup>16a</sup>]
5. *mit der conj. daz, statt welcher bisweilen auch ob steht.* **a.** *mit vorausgehendem des.* [1 Beleg] *daz er si des alle bæte daz si Iw. 95.*

**b.** *ohne ein solches* des. [4 Belege] den künec si alle bâten, daz er ir swester bæte, daz *Iw.* 268 *u. m.* er læt iuch biten ob *H. Trist.* 2493. [einziger Beleg für ob] **c.** *auch wird* daz *bisweilen verschwiegen.* [1 Beleg] swie verre ich sî, ich wünsche ir dar und bite, got ir reinen lîp behüete *MS.* 1,6.a.

- 6<sup>a</sup>. ich bite *mit dative der person und genit. der sache oder, st. des genit. der conj.* daz *bedeutet gott, einen heiligen bitten, daß er einem etwas verleihe.* [9 Belege] er begunde ir heiles biten *Iw.* 222. *Wigal.* 1407. 6211. dem ie diu werlt des tôdes bat *Er.* 5928. ich endarf in niht mêr heiles biten *Parz.* 3,6. vor gote ich guoten wîben bite, daz in rehtiu mâze volge mite *Parz.* 3,3.
- 6<sup>b</sup>. ich bite einem umbe etw. *ich bete zu einem in hinsicht auf etwas* [1 Beleg] bitint, umbe unse sunde ir unde sancte Agnê *litan.* 1089.
7. ich bite *mit präpositionen* (vgl. *Gr.* 4, 850). **an** einen biten [1 Beleg] an welchen got er bæte *anbetete Servat.* 1347. **bî** [1 Beleg] bî unsers herren hulden wil ich iuch biten alle *a. Heinr.* 1507. **durch** [5 Belege] durch got biten *bei gott, um gottes willen Iw.* 295. durch wîbes güete *Parz.* 528,1. durch rehten rîters muot [*ebd.*] 362,26. durch sippe minne [*ebd.*] 528,18. **nâch** [1 Beleg] daz ich nâch den habechen bat *Bit.* 7025. **über** einen biten *für ihn beten, bitten.* [3 Belege] man seit er sî sîn selbes bote und erlœse sich dâ mite swer über des andern schulde bite *a. Heinr.* 28. er sol biten über mich daz si tûeje tugentlich *MS.* 2, 107.b. nu helfet alle got biten über den alten Hildebrant *Roseng.* 2186. **umbe** – **a.** umbe einen biten *für ihn beten, bitten.* [7 Belege] swer umbe den sündære bite dâ lœse er sich selben mite *Greg.* 3400. vil tiure si got bâten umbe ir herren und ir trôst, daz er im sælde unde êre müese gebn *Iw.* 251. Reinhart den künec dô genôte bat umbe sînen vriunt, den helfant, daz er im lihe ein lant *Reinh. f.* 2099. umbe die olbente *das.* 2021. vgl. *Graff präpos.* 184. **b.** umbe etwaz biten **α.** [1 Beleg] unsern herren got bater in beiden umbe hulde. *der dative in beiden wird von hulde regiert. er bat gott, daß er beiden, dem vater und der mutter gnädig sei Greg.* 2116. **β.** [1 Beleg] wir biten umbe unsre schulde dich *Walth.* 7,33. **c.** umbe einen biten *die bitte, das gebet an ihn richten.* [1 Beleg] des helfent sînem wîbe umb got biten alle, daz im der sige gevalle *Erec* 8893. **vür** einen biten. [2 Belege] merket



swer vür den andern bite. sich selben löset er dâ mite *Vrid.* 39,18. *u. einl.* XCIV. *Renner* 26. vor einem biten. [1 Beleg] vor gote ich guoten wîben bite, daz in rehtiu mâze volge mite *Parz.* 3,3.

- d. [Druckfehler für 8.] ich bite mit *adv.* [8 Belege] starke. vil tiure, vil verre. ze vlîze *Iw.* 190. 251. 192. 194. 203. *Wigal.* 3203. [*Iw.*] 287. friuntlichen *Nib.* 498,4.
9. mit der *adverbialprâp.* an. [2 Belege] daz er sînen schepfære billichen ane bæte *aneg.* 38,5. wir wellen in gern pitten an *Suochenw.* 41,479.

#### d) Auflösung der Quellsiglen und Prüfung der Belege

Im folgenden werden die unter b) und c) gebrauchten Quellsiglen des BMZ in alphabetischer Reihenfolge aufgeführt, und es wird dazu jeweils die (oder eine) heute maßgebliche wissenschaftliche Edition, die verglichen wurde, genannt. Bei abweichender Zitierweise oder Verszählung der verglichenen Ausgaben oder bei Fehlern in den Stellenangaben des BMZ-Artikels wird zunächst die Angabe im Artikel und anschließend nach einem Gleichheitszeichen die auf die verglichene Edition zutreffende Angabe vermerkt.

Alle lexikographisch relevanten Abweichungen der verglichenen Ausgaben von den Belegzitate des BMZ-Artikels werden notiert, in einigen Fällen wird die Stelle mit größerem Kontext zitiert. Nicht notiert werden geringfügige Abweichungen, die sich aus anderen Editionsgrundsätzen oder anderer Überlieferungsgrundlage der modernen Editionen ergeben, sofern sie für die Qualität der im BMZ-Artikel zitierten Textstelle als Beleg unerheblich sind. Ebenfalls nicht notiert werden Kürzungen des Belegtexts, Normalisierungen der Schreibung oder andere kleinere Änderungen, die öfters stillschweigend vorgenommen sind, sofern diese Änderungen sich im Rahmen des lexikographisch Erlaubten halten. Dies ist z.B. der Fall bei dem folgenden Zitat unter Gliederungspunkt 5b: „den künec si alle bâten, daz er ir swester bæte, daz *Iw.* 268 *u. m.*“. Der ungekürzte Text dieser ‘Iwein’-Stelle (V. 7323–27) lautet in der 2. Ausgabe von Benecke/Lachmann (in eckigen Klammern eine abweichende Lesart der 7. Ausgabe von Wolff) „den künec sî alle bâten und begunden râten daz erz durch got tæte unde ir swester [die altern] bæte Daz sî [...]“.

Die im BMZ selbst benutzten Ausgaben sind Eberhard Nellmanns Quellenverzeichnis zu entnehmen, das dem ersten Band des Nachdrucks von 1990 beigegeben ist (S. 8\*-33\*); sie brauchen daher hier nicht wiederholt zu werden.

- a. Heinr.* Hartmann von Aue, Der arme Heinrich. Hg. v. Hermann Paul. 16., neu bearb. Aufl. besorgt von Kurt Gärtner. Tübingen 1996 (ATB 3).— 28: *swer vür des andern schulde bite*, dazu der Apparateintrag: „vür Wolff (vgl. *Freidank* 39,18)] vor B, vber A, umb *Gierach* 531 (vgl. *Greg.* 3571f.). svnde B.“; 1469 = 1460; 1507 ist im BMZ unvollständig zitiert: *bî unsers herren hulden wil ich iuch biten alle daz ez in wol gevalle*.
- aneg.* Das Anegenge. Textkritische Studien, diplomatischer Abdruck, kritische Ausgabe, Anmerkungen zum Text. Von Dietrich Neuschäfer. München 1966 (Medium Aevum 8).— 38,5 = 3067.
- Bit.* Biterolf und Dietleib. Neu hg. und eingeleitet von André Schnyder. Bern/Stuttgart 1980 (Sprache und Dichtung, Neue Folge, 31).— 7025 = 7023.
- Er., Erec* Erec von Hartmann von Aue. Hg. v. Albert Leitzmann, fortgef. v. Ludwig Wolff. 6. Aufl. besorgt von Christoph Cormeau und Kurt Gärtner. Tübingen 1985 (ATB 39).— 5928 = 5929; 8893 = 8894: *durch got*, dazu der Apparateintrag: „durch *Wesle*] vmb.“
- Gr.* Jacob Grimm, Deutsche Grammatik. 2. Ausg. Neuer vermehrter Abdruck. T. 1–4. Besorgt durch Wilhelm Scherer (T. 1 und 2), Gustav Roethe und Edward Schröder (T. 3 und 4). Berlin 1870 (T. 1) und 1878 (T. 2), Gütersloh 1890 (T. 3) und 1898 (T. 4) (Neudruck Bd. 1–4, Hildesheim 1967). Die Paginierung der im BMZ zitierten ersten Ausgabe erscheint im neuen Abdruck auf dem Rand, die Nachträge, die in der ersten Ausgabe am Schluß des Bandes standen, sind als Fußnoten eingearbeitet, weitere „Vermehrungen“ aus dem Nachlaß Grimms stehen in eckigen Klammern im Text.
- Graff präpos.* E. G. Graff, Die althochdeutschen Präpositionen. Ein Beitrag zur deutschen Sprachkunde und Vorläufer eines althochdeutschen Sprachschatzes nach den Quellen des 8ten bis 11ten Jahrhunderts. Königsberg 1824.
- Greg., Gregor.* Gregorius von Hartmann von Aue. Hg. v. Hermann Paul. Neubearb. v. Burghart Wachinger. 14., durchges. Aufl. Tübingen 1992 (ATB 2).— 708 = 880; 2008 = 2180; 2116 = 2288; 3400 = 3571.

- Gudr.* Kudrun. Hg. v. Karl Bartsch. 5. Aufl. überarbeitet und neu eingeleitet von Karl Stackmann. Wiesbaden 1965 (Deutsche Klassiker des Mittelalters).
- H. Trist.* Tristan. In: Heinrich von Freiberg. Mit Einleitungen über Stil, Sprache, Metrik, Quellen und die Persönlichkeit des Dichters. Hg. v. Alois Bernt. Halle a. d. S. 1906 (Nachdruck Hildesheim/New York 1978). II. Teil: Texte. S. 1–211.– 2493 = 2492: *er [...] lêt iuch biten, ob ieman sî bî im und mit im kumen her und ob er iuwer hulde enper, daz der selbe iuweren vride habe.* Nicht der *ob*-Satz ist also Objekt zu *biten*, sondern erst der anschließende *daz*-Satz.
- Iw.* Iwein. Eine Erzählung von Hartmann von Aue. Hg. v. G.F. Benecke und K. Lachmann. Neu bearb. v. Ludwig Wolff. 7. Ausgabe. Bd. 1: Text, Bd. 2: Handschriftenübersicht, Anmerkungen und Lesarten. Berlin 1968.– BMZ zitiert nicht nach Versen, sondern nach Seiten der Erstausgabe von Benecke/Lachmann: S. 25 = V. 416; 93 = 2330.31; 95 = 2390; 113 = 2920; 168 = 4453 (Zitierfehler im BMZ: l. *unz an die stunt*); 190 = 5093; 192 = 5128; 194 = 5206; 203 = 5459; 222 = 6008; 223 = 6048; 249 = 6817; 251 = 6859; 268 = 7323.26; 287 = 7898; 295 = 8126.
- Lampr. Alex.* Lamprechts Alexander. Nach den drei Texten mit dem Fragment des Alberic von Besançon und den lateinischen Quellen hg. und erklärt von Karl Kinzel. Halle a. d. S. 1884 (Germanistische Handbibliothek 6).– V. 4847 *und ime einer bete bâten* wird im Artikel unter Gliederungspunkt 3b (mit Genitiv der Sache und Akkusativ der Person) zitiert, doch wird durch Sperrung das Personalpronomen im Dativ hervorgehoben. Daß es sich nicht etwa um einen Druckfehler oder Schreibfehler in der edierten Handschrift handelt, zeigt eine zweite Stelle mit Dativ statt des zu erwartenden Akkusativs der Person, auf die Kinzel in der Anmerkung zu V. 4847 hinweist: (*vil wol er des gedâhte,*) *wes ime der rîche kuninc bat* „worum ihn der mächtige König gebeten hatte“ (V. 3986). Die ohne erkennbaren Bedeutungsunterschied auftretende Konstruktionsvariante mit Dativ statt Akkusativ der Person findet sich auch bei einer Reihe anderer Verben; vgl. dazu vor allem die Syntax von Jacob Grimm (wie oben zu *Gr.*, T. 4), S. 721–727, und Otto Behaghel, Deutsche Syntax. Eine geschichtliche Darstellung. Bd. I: Die Wortklassen und Wortformen. A. Nomen. Pronomen. Heidelberg 1923 (Germanische Bibliothek, I. Reihe: Grammatiken, 10),

S. 692–698, zu *bitten* S. 696 (dort irrtümlich – offensichtlich nach dem BMZ – auch die Stelle Litan. 1089 als Beleg für die Konstruktion mit Dativ statt Akkusativ der Person; zu dieser Stelle siehe im folgenden unter der Sigle *litan.*).

*litan.* Die Litanei. In: Carl von Kraus (Hg.), *Mittelhochdeutsches Übungsbuch*. 2. vermehrte und geänderte Aufl. Heidelberg 1926 (Germanische Bibliothek, III. Reihe: Lesebücher, 2). S. 28–62 (synoptischer Text der Hss. G und S) u. S. 274–276 (Literatur und Anmerkungen).– BMZ zitiert unter Gliederungspunkt 6<sup>b</sup> (mit Dativ der Person und Präpositionalobjekt *umbe* etw.) V. 1089 in der Fassung der Hs. S, die Lesart der in der Hs. G überlieferten ursprünglicheren Fassung und der Kontext zeigen jedoch, daß die Konstruktion anders zu verstehen und S hier vermutlich verderbt ist. G: *nu bite umbe unfer funde, du (Maria) unt diu gûte fant Agne, daz wir ieht ce lange in unfern achuften ligen, wirne muzzen dem tieuel angifigen unde sinen uolgæren: def helfit un funteren ir frowen beide unt alle gotis meide.*

*livl. chron.* Livländische Reimchronik. Mit Anmerkungen, Namenverzeichnis und Glossar hg. v. Leo Meyer. Paderborn 1876 (Nachdruck Hildesheim 1963).– 7116 = 7109.

*MS.* 1,6.a = Markgraf Heinrich III. von Meißen 4:2,8. In: *Deutsche Liederdichter des 13. Jahrhunderts*. Hg. v. Carl von Kraus. Bd. 1: Text. 2. Aufl., durchges. v. Gisela Kornrumpf. Tübingen 1978. S. 155. – 1,32.a = Walther von Klingen 7:1,9. In: *Die Schweizer Minnesänger*. Nach der Ausg. v. Karl Bartsch neu bearb. und hg. v. Max Schiendorfer. Bd. 1: Texte. Tübingen 1990. S. 41. – 2,107.b = Steinmar 9:2,4. In: *Die Schweizer Minnesänger* [wie vor]. S. 290.

*Nib.* Der Nibelunge Noth und die Klage. Nach der ältesten Überlieferung mit Bezeichnung des Unechten und mit den Abweichungen der gemeinen Lesart. Hg. v. Karl Lachmann. 6. Ausgabe (= unveränderter, um ein Handschriftenverzeichnis vermehrter Nachdruck der 5. Ausg. v. 1878) Berlin 1960; *Das Nibelungenlied*. Nach der Ausg. v. Karl Bartsch hg. v. Helmut de Boor. 21., revidierte und v. Roswitha Wisniewski ergänzte Aufl. Wiesbaden 1979 (*Deutsche Klassiker des Mittelalters*).– BMZ zitiert die dritte Ausgabe Lachmanns auf der Grundlage der Hs. A, die heute im akademischen Unterricht meistbenutzte wissenschaftliche Ausgabe von Bartsch/de Boor beruht auf

der Hs. B: A 82,3 und 83,3 = B 81,3 und 82,3; 341,10 (fehlt A) = B 346,2; 348,13 (fehlt A) = B 356,1; A 498,4 = B 532,4; A 1666,2 = B 1728,2.

*Oberl.* [ungeprüft] J. G. Scherz, Glossarium Germanicum medii aevi potissimum dialecti suevicae. Edidit, illustravit, supplevit J. J. Oberlinus. 2 Bde. Straßburg 1781–1784.

*Parz.* Parzival. In: Wolfram von Eschenbach. 6. Ausgabe von Karl Lachmann. Berlin/Leipzig 1926 (Nachdruck Berlin 1965), S. 11–388.– 528,1 lautet im Zusammenhang: *ich bat daz klagehafte wîp*, [...] *Daz si durch wîbes güete senfte ir gemüete* (527,28 – 528,2); *durch wîbes güete* ist also nicht Angabe zu *bat*, sondern zu *senfte*.

*Reinh. f.* Heinrich der Glîchezâre, Reinhart Fuchs. Mittelhochdeutsch und Neuhochdeutsch. Hg., übersetzt und erläutert v. Karl-Heinz Göttert. Stuttgart 1976 (RUB 9819).– 2021 = 2120; 2099 = 2098.

*Renner* Der Renner von Hugo von Trimberg. Hg. v. Gustav Ehrismann. Bd. I–IV. Tübingen 1908–1911 (Nachdruck mit einem Nachwort und Ergänzungen von Günther Schweikle Berlin 1970).– 26 = 22.

*Roseng.* Rosengarten D<sup>3</sup>. In: Die Gedichte vom Rosengarten zu Worms. Mit Unterstützung der Kgl. Sächs. Gesellschaft der Wissenschaften hg. v. Georg Holz. Halle a. d. S. 1893 (Nachdruck Hildesheim 1982). S. 71–166.– 2186 = 563,4: *nu helfet alle biten vür den alten Hildebrant*, dazu der Apparateintrag: „got bitten *h. vür*] *vber h.*“

*Servat.* Sante Servatien Leben [= ‘Oberdeutscher Servatius’]. In: Friedrich Wilhelm, Sanct Servatius oder Wie das erste Reis in deutscher Zunge geimpft wurde. Ein Beitrag zur Kenntnis des religiösen und literarischen Lebens in Deutschland im elften und zwölften Jahrhundert. München 1910. S. 149–269.– V. 1347 im Zusammenhang: *waz er chunde unde wer er wære unde an welchen got er bæte, daz er in daz chunt tæte, daz wart ein ellicher ruof. er sprach: „an den, der himel und erde geschuof.*“

*Suothenw.* Peter Suchenwirt’s Werke aus dem vierzehnten Jahrhunderte. Ein Beytrag zur Zeit- und Sittengeschichte. Zum ersten Mahle in der Ursprache aus Handschriften herausgegeben, und mit einer Einleitung, historischen Bemerkungen und einem Wörterbuche begleitet von Alois Primisser. Wien 1827 (Nachdruck Wien 1961).

- Trist.* Gottfried von Straßburg, Tristan. Hg. v. Karl Marold. Unveränderter vierter Abdruck nach dem dritten mit einem auf Grund von F. Ranks Kollationen verbesserten Apparat, besorgt von Werner Schröder. Berlin/New York 1977.— 2500 = *H. Trist.* 2500.
- Vrid.* Fridankes Bescheidenheit. Von H. E. Bezzenger. Halle a. d. S. 1872 (Neudruck Aalen 1962).
- Walth.* Die Gedichte Walthers von der Vogelweide. Hg. v. Karl Lachmann. 13., aufgrund der 10. v. Carl von Kraus bearb. Ausg. neu hg. v. Hugo Kuhn. Berlin 1965.— 7,33 ist im BMZ unvollständig zitiert: *und biten umb unser schulde dich, daz dû uns sîst genædlich.*
- Wigal.* Wigalois der Ritter mit dem Rade von Wirnt von Gravenberc. Hg. v. J.M.N. Kapteyn. Bd. 1: Text. Bonn 1926 (Rheinische Beiträge und Hilfsbücher zur germanischen Philologie und Volkskunde 9).
- W.Wb.* Willehalm. In: Wolfram von Eschenbach. 6. Ausg. von Lachmann (vgl. oben zu *Parz.*), S. 421–640.

## 2. Kritische Analyse des Artikels

### a) Das Verhältnis der semantischen Vorbemerkungen zur Gliederung des Belegteils

Die oben vollständig zitierten semantischen Vorbemerkungen nennen für mhd. *biten*, *bitten* sechs Bedeutungen: die dem nhd. 'bitten' entsprechende Hauptbedeutung und die weiteren Bedeutungen 'betteln', 'Gott bitten, beten' (ohne daß ausdrücklich gesagt werden muß, daß die Bitte bzw. das Gebet an Gott gerichtet wird), 'heißen, befehlen', 'laden' (= 'zu kommen bitten'), 'eine Steuer auflegen'. Mit Ausnahme der Hauptbedeutung werden die weiteren Einzelbedeutungen kurz belegt mit Zitaten, bloßen Stellenangaben oder (im Falle von 'Gott bitten, beten') durch einen Hinweis auf den eigentlichen Belegteil.

Die semantischen Vorbemerkungen haben nicht die Aufgabe, eine erste Übersicht zu bieten über die Gliederung des anschließenden Hauptteils des Artikels, denn dieser, der eigentliche Belegteil, ist nicht semantisch, sondern syntaktisch gegliedert. Im Anschluß an die Erörterung des Gebrauchs im Sinne von 'heißen, befehlen' und die Problematik seiner Abgrenzung von 'bitten' im eigentlichen Sinne wird die abweichende syntaktische Gliederung des Belegteils in einer aufschlußreichen metalex-

kographischen Bemerkung angekündigt: „Nach diesem [sc. semantischen] unterschiede aber die stellen zu ordnen, ist nicht rathsam: beiderlei bedeutungen verlaufen in einander; und die stellen, in welchen die construction dieselbe ist, müssen beisammen bleiben“ (S. 169a, Z. 7–12). Die semantische Gliederung wird also aus zwei Gründen abgelehnt: erstens wegen der besonderen Schwierigkeit, den Gebrauch von *biten* anstelle von *heizen*, *gebieten* usw. abzugrenzen von *biten* im eigentlichen Sinne; zweitens aber, abgesehen von diesem speziellen Problem, auch grundsätzlich deswegen, weil dann, wenn die semantische Gliederung des Belegmaterials und jene nach Konstruktionen sich nicht decken, die letztere Vorrang haben soll, damit „die stellen, in welchen die construction dieselbe ist, [...] beisammen bleiben“. Warum die Stellen mit oberflächlich gleicher syntaktischer Konstruktion auch dann zusammenstehen sollen, wenn *biten* in ihnen in unterschiedlicher Bedeutung gebraucht wird, das wird nicht begründet. Es handelt sich um eine unbefragte Voraussetzung, die durchgängig der Darstellung des Verbwortschatzes im BMZ zugrunde liegt und dazu geführt hat, daß die sonst den BMZ auszeichnende „bewundernswert [...] differenzierte Systematik der Bedeutungsangaben“<sup>17</sup> in diesem Bereich häufig einem oberflächensyntaktischen Schematismus zum Opfer gefallen ist. Im folgenden ist (b) auf die Durchführung der Gliederung des Belegteils nach der Konstruktion im Falle des Artikels zu *biten*, *bitten* einzugehen und zu zeigen, warum sie für das kleine Belegwörterbuch nicht übernommen werden kann. Anschließend ist (c) auf die semantischen Vorbemerkungen zurückzukommen und zu prüfen, welche in ein kleines Belegwörterbuch aufzunehmenden Einzelbedeutungen von *biten*, *bitten* sich im Belegteil des BMZ erfassen lassen.

#### b) Die oberflächensyntaktische Gliederung des Belegteils

Die Gliederung des Belegteils weist auf der obersten Ebene 9 Positionen auf, die mit 1. – 3., 5. (4. ist versehentlich übersprungen in der Bezifferung, vgl. Anm. 16<sup>a</sup>), 6<sup>a</sup>, 6<sup>b</sup>, 7., d. (Druckfehler für 8.) und 9. bezeichnet sind. Von ihnen können die Positionen 6<sup>b</sup> und 9. hier außer Betracht bleiben, denn 6<sup>b</sup> („ich bite einem umbe etw. *ich bete zu einem in hinsicht auf etwas*“) beruht nur auf einer einzigen Belegstelle, die, wie die Prüfung ergibt, im BMZ unvollständig in einer vermutlich verderbten Lesart zitiert wird und daher falsch interpretiert worden ist,<sup>18</sup> und 9. („mit der

*adverbialpräp. an*“) gilt dem trennbaren Partikelverb *anebitten*; Partikelverben, seien sie nun trennbar oder untrennbar zusammengesetzt, sind aber wie die Präfixverben in eigenen Artikeln zu behandeln.<sup>19</sup>

Die verbleibenden 7 Positionen sind den folgenden Konstruktionen gewidmet:

1. ohne Objekt;
2. mit Akkusativ der Person, a. ohne Infinitiv, b. mit Infinitiv;
3. mit Genitiv der Sache, a. ohne Akkusativ der Person, b. mit Akkusativ der Person;
5. mit *da3*-Satz, der a. im Hauptsatz durch Pronomen im Genitiv *des* vertreten wird, b. im Hauptsatz keinen Stellvertreter hat; oder c. mit konjunktionslosem Objektsatz;<sup>20</sup>
- 6<sup>a</sup>. mit Dativ der Person und Genitiv der Sache oder *da3*-Satz;
7. mit Präpositionen;
- d. (= 8.) mit Adverbien.

Syntaktische Gliederungen dieser Art werden in der Wörterbuchforschung und -kritik treffend als „oberflächensyntaktisch“ charakterisiert.<sup>21</sup> Im Vergleich mit einem anspruchsvolleren syntaktischen Konzept wie etwa jenem der Valenzgrammatik fehlt der vorgeführten Gliederung des BMZ erstens eine Unterscheidung zwischen (valenzgebundenen) Ergänzungen und (nicht valenzgebundenen) Angaben und zweitens der konsequente Bezug auf so etwas wie „Satzbaupläne“, in denen für jeden Gebrauchstyp eines Verbs die betreffenden valenzgebundenen Ergänzungen mit ihren verschiedenen syntaktischen Ausdrucksformen festgehalten sind, seien diese Ergänzungen nun weglassbar (fakultativ) oder nicht (obligatorisch).<sup>22</sup>

Die fehlende Unterscheidung von Ergänzungen und Angaben ist besonders auffällig in Gliederungspunkt 7 („mit präpositionen“), denn dort werden ohne Unterschied sowohl bloße Angaben (z.B. jene mit *durch*) wie auch wirkliche Ergänzungen (z.B. jene mit *über*) aufgeführt; in Gliederungspunkt d (= 8) werden sogar ausschließlich bloße Angaben aufgeführt.

Der fehlende Bezug auf Satzbaupläne zeigt sich vor allem darin, daß die Gliederung mehrfach mit unterfüllten Konstruktionen beginnt, in denen fakultative Ergänzungen weggelassen sind; erst an nachgeordneter Stelle wird der voll gefüllte Satzbauplan belegt. In seiner dem Neuhoch-



deutschen entsprechenden Hauptverwendungsweise (‘jmdn. um etw. bitten’) hat mhd. *biten*, *bitten* neben dem Subjekt zwei weitere Ergänzungen: Die erste Objektstelle ist nur durch einen Akkusativ der Person (Gliederungspunkte 2, 3b, 5, 7: *bî*, *umbe* b) besetzbar, die zweite Objektstelle kann besetzt sein durch einen bloßen Infinitiv oder Infinitiv mit *ze* (2b), durch ein Genitiv-Objekt (3, 5a), durch einen *daz*-Satz (5b, 7: *bî*, *umbe* b $\beta$ <sup>23</sup>) oder konjunktionslosen Objektsatz (5c) oder durch ein Präpositionalobjekt (7: *nâch*, *umbe* b $\alpha$ ). Beide Objekt-Ergänzungen sind fakultativ, also weglassbar. Die Gliederung des BMZ beginnt nun nicht, wie erwartet werden dürfte, mit dem gefüllten Satzbauplan und seinen Varianten, sondern mit unterfüllten Realisierungen, ohne jedoch konsequent eine Ordnung von unterfüllten zu gefüllten Varianten zu befolgen:

- Gliederungspunkt 1 bringt Belege, in denen beide weglassbaren Ergänzungen weggelassen sind.
- Punkt 2 („mit acc. der person“) erfaßt (unter 2a) Belege, in denen nur die erste Objekt-Ergänzung erscheint und die zweite weggelassen ist und (unter 2b) Belege, in denen auch die zweite Objekt-Ergänzung erscheint, jedoch nur in der Variante der Infinitiv-Ergänzung.
- Punkt 3 („mit genit.“) versammelt Belege, in denen die zweite Objekt-Ergänzung als Genitiv-Objekt realisiert und (3a) die erste Objekt-Ergänzung weggelassen ist oder (3b) in denen auch die erste Objekt-Ergänzung erscheint.
- Punkt 5 („mit der conj. *daz*“) bringt Belege, in denen die zweite Objekt-Ergänzung als *daz*-Satz oder konjunktionsloser Objektsatz erscheint.
- Nach einer Unterbrechung durch einen anderen Satzbauplan (Gliederungspunkt 6<sup>a</sup>, ‘jmdm. etw. wünschen’, mit Dativ der Person und Genitiv der Sache) bringt Punkt 7 unter Belegen für verschiedene präpositionale Angaben auch Belege, in denen die zweite Objekt-Ergänzung des Satzbauplans ‘jmdn. um etw. bitten’ als Präpositionalobjekt mit *nâch* oder *umbe* erscheint.

Auf einzelne Inkonsequenzen dieser Gliederung und Fehler in der Zuordnung des Belegmaterials zu ihr braucht hier nicht weiter eingegangen zu werden,<sup>24</sup> denn es dürfte deutlich sein, daß es sich um eine an formalen oberflächensyntaktischen Merkmalen orientierte und noch dazu unnötig umständliche Ordnung des Belegmaterials handelt, welche die für ein

Bedeutungswörterbuch wesentlichen semantischen Unterscheidungen vernachlässigt. Die in einem kleinen Belegwörterbuch darzustellenden Gebrauchstypen sind also nicht einfach durch Auswahl aus den Gliederungspositionen des BMZ-Artikels zu gewinnen, sondern sie müssen in einer selbständigen semantischen Analyse des Belegteils überhaupt erst ermittelt werden.

### c) Semantische Analyse des Belegteils

Bei der Musterung des Belegteils unter semantischen Gesichtspunkten kann zunächst auf die oben zitierten einleitenden Bemerkungen zur Semantik zurückgegriffen werden. Dort werden neben der Hauptbedeutung (im folgenden: B1), die der gegenwartssprachlichen Verwendung ‘jmdn. um etw. bitten’ entspricht, fünf weitere Bedeutungen (im folgenden: B2 – B6) genannt.

- (B2) Für ‘betteln’ wird in den einleitenden Bemerkungen nur auf eine ‘Tristan’-Stelle verwiesen; im Belegteil finden sich dafür keine weiteren Belege.<sup>25</sup> Im Probeartikel für das kleine Belegwörterbuch wird ‘betteln’ daher nicht berücksichtigt.
- (B3) ‘Gott bitten, beten’: Für den Ansatz einer eigenen Einzelbedeutung ‘beten’ gibt es im Belegmaterial kaum einen sicheren Anhaltspunkt, weil an den scheinbar einschlägigen Stellen *biten* meist im Zusammenhang mit Bittgebeten gebraucht wird oder so verstanden werden kann. Am deutlichsten zeigt sich ein ‘beten’ entsprechender Gebrauch im Belegteil in einer unter Gliederungspunkt 7 aufgeführten Stelle aus dem ‘Oberdeutschen Servatius’, in der die Fügung *an einen got biten* erscheint und im selben Sinne gebraucht wird wie gegenwartssprachliches ‘zu einem Gott beten’; vgl. ferner das ebenfalls selten bezeugte trennbare Partikelverb *anebiten* (Gliederungspunkt 9 des BMZ-Artikels). Im Probeartikel wird auf den häufigen Gebrauch im Sinne von ‘betend bitten, Gott bitten’ im Kommentar zur Hauptbedeutung ‘jmdn. um etw. bitten’ hingewiesen.
- (B4) Besonders hervorgehoben wird in den einleitenden Bemerkungen zur Semantik der Gebrauch im Sinne von ‘heißen, befehlen’. Es handelt sich hier jedoch nicht um eine von der Hauptbedeutung ‘jmdn. um etw. bitten’ zu unterscheidende weitere Einzelbedeu-

tung, sondern nur um einen (auch heute noch üblichen) höflich-indirekten oder verschleiern den Ausdruck für eine Aufforderung, Ermahnung, Anordnung usw. Auch auf diesen Gebrauch wird im Probestück im Kommentar zur Hauptbedeutung hingewiesen.

- (B5) Der Gebrauch in der Bedeutung ‘jmdn. zu einem Besuch bitten, einladen usw.’ wird in den einleitenden Bemerkungen erklärt mit der Ellipse eines ursprünglich von *biten* abhängigen Bewegungsverbs, auf welches die bei *biten* an sich nicht mögliche Richtungsergänzung zurückzuführen ist. Daß ein Gebrauch aus einem anderen hergeleitet werden kann, heißt aber nicht, daß beide identisch sind. Im Belegteil fehlt ein entsprechender Gliederungspunkt „mit Akkusativ der Person und Richtungsergänzung“. Darunter wäre nicht nur der in den einleitenden Bemerkungen zur Semantik notierte Beleg aus der ‘Kudrun’ zu zitieren gewesen, sondern auch eine ‘Tristan’-Stelle (V. 3110), die im Belegteil in irreführender Weise unter Gliederungspunkt 2a (mit Akkusativ der Person ohne Infinitiv-Ergänzung) gebucht ist; hier handelt es sich sogar um einen speziellen übertragenen Gebrauch mit *muot* als Subjekt („mein Herz zog mich in fremde Königreiche“).
- (B6) ‘Eine Steuer auflegen’ ist in den einleitenden Bemerkungen nur aus einem älteren Wörterbuch nachgewiesen, der Belegteil bietet keine weiteren Belege dafür. Im Probestück für das kleine Belegwörterbuch wird B6 daher nicht berücksichtigt.

Soweit zu den sechs Bedeutungen von mhd. *biten*, *bitten*, die in den einleitenden Bemerkungen zur Semantik ausdrücklich genannt werden. Für das kleine Belegwörterbuch wird von ihnen neben der Hauptbedeutung B1 nur B5 als selbständige Einzelposition angesetzt, B3 und B4 werden im Kommentar zur Hauptbedeutung berücksichtigt, B2 und B6 sind nicht aufzunehmen.

Drei weitere Einzelbedeutungen von mhd. *biten*, *bitten*, für die im kleinen Belegwörterbuch eigene Gliederungspunkte vorzusehen sind, gibt darüber hinaus der Belegteil selbst bei genauerer Prüfung zu erkennen.

- (B7) Zu B3 ‘Gott bitten, beten’ verweist die semantische Einleitung auch auf Gliederungspunkt 6 des Belegteils. Da der Unterpunkt 6<sup>b</sup> nur auf einem einzigen Beleg beruht, der falsch interpretiert ist (vgl.

oben zur Quellensigle *litan.*), kommt hier nur 6<sup>a</sup> in Frage: „mit dative der person und genit. der sache oder, st. des genit. der conj. *daz* bedeutet gott, einen heiligen bitten, daß er einem etwas verleihe“. Es handelt sich um eine deutlich abgrenzbare Einzelbedeutung, denn *biten* wird hier stets ohne Akkusativ der Person, an welche die Bitte gerichtet ist, gebraucht und heißt in den meisten Belegen einfach soviel wie ‘jmdm. etw. wünschen’. ‘Gott’ ist als Adressat des Wunsches gelegentlich wohl mitzuverstehen, aber in der Regel nicht ausdrücklich genannt. Valenzgrammatisch gesprochen: Die Rolle desjenigen, den man um etwas bittet, ist bei diesem Gebrauch in der Valenz des Verbs nicht vorgesehen, daher kann sie nicht in einer Akkusativ-Ergänzung, sondern nur in einer freien präpositionalen Angabe ausgedrückt werden wie im ‘Parzival’ 3,3: *vor gote ich guoten wiben bite, daz.*

- (B8) Unter Gliederungspunkt 3 des Belegteils („mit genit., der dasjenige bezeichnet, das man bittet“) wird ein auffälliger ‘Iwein’-Beleg (S. 93 = V. 2330) zitiert und dazu eine weitere Belegstelle im ‘Gregorius’ (V. 708 = 880 ed. Paul/Wachinger) notiert: In beiden steht im Genitiv nicht eine Sache, sondern eine Person. Der Artikel verweist ferner auf Beneckes Stellenkommentar zum ‘Iwein’ und auf die Syntax Jacob Grimms (Deutsche Grammatik, T. 4). Benecke führt eine weitere Stelle mit Genitiv der Person aus Hartmanns ‘Erec’ (V. 5887) an. Jacob Grimm notiert in der ersten Auflage der Syntax, die im BMZ zitiert ist, die ‘Iwein’-Stelle (S. 655), in den Nachträgen dazu (S. 962) einen Beleg aus Neidhart (29,15 = Sommerlied 25:4,1 in der Ausgabe: Die Lieder Neidharts. Hg. v. Edmund Wießner, fortgeführt von Hanns Fischer. 4. Aufl. revidiert v. Paul Sappler. Mit einem Melodienanhang von Helmut Lomnitzer. Tübingen 1984 [ATB 44]) und schließlich in später nachgesammelten Nachträgen, die im „Neuen vermehrten Abdruck“ von Gustav Roethe und Edward Schröder (Gütersloh 1898) in eckigen Klammern im Text erscheinen (S. 776), zwei weitere Belege mit Genitiv der Person: ‘Parzival’ V. 369,11 und ‘König Rother’ V. 336. In allen sechs genannten Stellen wird *biten* in der Bedeutung ‘um eine Frau/einen Mann werben, um sie/ihn anhalten, ihr/ihm einen Antrag machen’ gebraucht.

- (B9) Ein letzter Typ des Gebrauchs von mhd. *biten*, *bitten* zeigt sich schließlich in den im Belegteil unter Gliederungspunkt 7 zu den Präpositionen *über*, *umbe* und *vür* zitierten Stellen, in denen die Präposition einen Akkusativ der Person regiert: *über/umbe/vür einen biten* heißt 'jmds. wegen, in jmds. Angelegenheit, jmdn. betreffend, für jmdn. bitten oder beten'.<sup>26</sup>

## C. Der Artikel *biten*, *bitten* in Lexers Handwörterbuch

### 1. Dokumentation des Artikels

#### a) Übersicht über den Artikel

Lexers großes Wörterbuch nimmt drei verschiedene Aufgaben wahr, die auf dem Titelblatt bezeichnet sind:<sup>27</sup> Als „Handwörterbuch“ bietet es erstens eine gedrängtere Beschreibung des aufgenommenen Wortschatzes als der viel ausführlichere BMZ; aufgrund seiner alphabetischen Anlage war es zweitens geeignet, die Funktion eines „alphabetischen Index“ zum Wortfamilienwörterbuch BMZ zu übernehmen; schließlich ist Lexers HWb. drittens in großem Umfang auch ein „Supplement“ zum BMZ. Die Supplement-Funktion zeigt sich einmal in dem bei Lexer erstmals gebuchten Wortschatz, zusammen etwa 34.000 neue Wortartikel nach Lexers eigener Berechnung,<sup>28</sup> zum anderen aber auch in der „bereicherung“ der schon im BMZ bearbeiteten Wortartikel, die „in den neuen belegen, sowie in den neu aufgeschlossenen bedeutungen und syntaktischen constructionen liegt“.<sup>29</sup>

Die genannten Aufgaben erfüllt auch der Artikel *biten*, *bitten* (Bd. I, Sp. 286), der in den 'Nachträgen' (in Bd. III, Sp. 88) um einige nachgesammelte Belege ergänzt wird (vgl. zum folgenden die Abbildung des Artikels und der Ergänzung in den 'Nachträgen' im Anhang zu diesem Aufsatz).

Der insgesamt nur 31 Zeilen lange Artikel läßt sich in vier Abschnitte gliedern. Der erste Abschnitt umfaßt nur anderthalb Zeilen. Er bietet das Lemma in zwei Schreibformen in größerem Schriftgrad („*biten*, *bitten*“), anschließend eine grammatische Angabe („*stv.*“), die Zuordnung zu einer Verbkategorie mit dem Hinweis auf eine morphologische Besonderheit („*I,1 mit sw. präs.*“), den Nachweis des entsprechenden BMZ-Artikels („(I. 166<sup>b</sup> [Druckfehler für 168<sup>b</sup>] – 171<sup>a</sup>)“) und schließlich die Angabe der abweichenden mitteldeutschen Form („*md. auch* bēten“).<sup>30</sup>

Der zweite Teil des Artikels (Z. 2–24) bietet eine semantisch gegliederte Darstellung des Gebrauchs von mhd. *biten*, *bitten*. Dieser Hauptteil des Artikels sei im folgenden Bedeutungsteil genannt.

Auf den Bedeutungsteil des Artikels folgt in Z. 25 als dritter Teil der Verweis auf die mit *biten*, *bitten* gebildeten Partikel- und Präfixverben und schließlich als vierter und letzter Teil (Z. 25–31) eine Ausführung zur Etymologie des Wortes.

Von Interesse für das kleine Belegwörterbuch sind der Bedeutungsteil und die nachgesammelten Belege in den ‘Nachträgen’; beides wird im folgenden Abschnitt (b) vollständig wiedergegeben, anschließend werden (c) jene Quellensiglen Lexers, die von denen des BMZ abweichen oder neu hinzukommen, aufgelöst und die Belege geprüft.

#### b) Der Bedeutungsteil und die ‘Nachträge’

Die einzelnen Positionen des Bedeutungsteils sind im Originalartikel nur durch Semikolon (in einem Fall, vor Position 7, durch Komma; Druckfehler?<sup>31</sup>) voneinander abgesetzt; im folgenden werden sie durch eine in eckigen Klammern eingefügte arabische Zählung bezeichnet. Die in den ‘Berichtigungen zu Band I-III und den Nachträgen’ (Bd. I des Nachdrucks von 1992, S. 15\*–22\*) notierte Korrektur der Literaturangabe am Ende des Bedeutungsteils („lies Zingerle statt Bech“) ist ausgeführt. Im übrigen ist der Text des Originalartikels unverändert wiedergegeben.

„[1] *bitten*, *allgem.*: mit *acc. der person u. gen. der sache*, die auch mit *umbe*, *nâch* (BIT.), *infin. od. untergeord. satze mit daz ausgedrückt werden kann* (der *acc. der person kann auch verschwiegen werden*); [2] einen *biten laden* GUDR. *e3 hât selten wîsiu mûs den vuhs gebeten hin ze hûs* FREID. 141,12; [3] *vor gericht laden* SSP. 2.36,2; [4] einen *biten ihm eine bête*, *steuer auferlegen*. *daz wir die leut und gut mugen biten und steuren* MZ. 4,27; [5] an einen *biten eine bitte an ihn richten, anbeten* SERV.; [6] mit *dat. der person u. conj. daz, einem eine bitte, ladung vorbringen* CHR. 1. 51,26; 2. 20, 6.7, [7] *für einen bitten (näml. gott), wünschen mit gen. der sache od. conj. daz* WIG. HARTM. PARZ. OTTE 761; [8] *umbe, vür einen b. für ihn beten, bitten*. – *geht die bitte von einem höhern an einen niederen, so nimmt biten die bedeut. heissen, befehlen an* (NIB.WWH.WIG.) *gewöhnlich in verbindung mit gebieten: biten und gebieten od. gebieten unde biten, wofür Zingerle* GERM. 8, 381 ff. *reichliche belege gibt.*“

In den ‘Nachträgen’ in Bd. III, Sp. 88 findet sich die folgende Ergänzung:

„er hât uns peten UG. 134 *a.* 1361. einen an den tisch b. *zu tische laden*  
Gz. 4957. er pat die purger alle dar APOLL. 17591. die herberge b.  
SECUND. 34. *mit inf.* APOLL. 777. 4873. 14700, *und ze* NIB. 1666,2. WWH.  
246,12.“

c) Auflösung der Quellensiglen und Prüfung der Belege

Quellensiglen, die mit jenen des BMZ übereinstimmen, werden hier nicht wiederholt, wenn die Prüfung der betreffenden Belege nicht zu einer Bemerkung Anlaß gibt; die bibliographischen Angaben sind dann der Aufstellung oben S. 65–69 zu entnehmen. Im übrigen wird in dieser Aufstellung nach denselben Grundsätzen wie dort verfahren, insbesondere werden also die von Lexer selbst benutzten älteren Ausgaben nicht eigens nachgewiesen.

APOLL., Gz. Heinrichs von Neustadt ‘Apollonius von Tyrland’ nach der Gothaer Handschrift, ‘Gottes Zukunft’ und ‘Visio Philiberti’ nach der Heidelberger Handschrift. Hg. v. S. Singer. Berlin 1906 (DTM 7) (Nachdruck Dublin/Zürich 1967).– APOLL. 777 = 772; 4873 = 4893; 14700 = 14566; 17591 = 17323. Gz. 4957 = 5091.

CHR. Die Chroniken der deutschen Städte vom 14. bis ins 16. Jahrhundert. Hg. durch die Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. Bd. 1 und 2: Die Chroniken der fränkischen Städte, Nürnberg, Bd. 1 und 2. Leipzig 1862 (Bd. 1) und 1864 (Bd. 2) (Nachdruck Göttingen 1961) [Bd. 1, S. 477–501 und Bd. 2, S. 535–574 Glossar v. Matthias Lexer].– 1. 51,26 (aus: Ulman Stromer [† 1407], ‘Püchel von meim geslechet und von abentewr’): *und daz im* [dem König] *di kürfürsten dik und oft gebeden heten und im auch vil potschaft getan heten, daz er zu dem reich pas besechen solt*; 2. 20,6.7 (aus: Endres Tucher d. Ä. [† 1440], ‘Memorial’): *Item am sambstag nach liechtmes do pat man den leuten zusammen und pat in auf ir aid, das ieder sein harnisch het* [...]. Allen drei Belegen gemeinsam ist die Konstruktion mit Dativ der Person statt des zu erwartenden Akkusativs. Sie war im BMZ nur durch einen einzigen Beleg aus Lamprechts ‘Alexander’ vertreten, der aber dort unter Gliederungspunkt 3b (mit Genitiv der Sache und Akkusativ der Person) zitiert wird und Lexer

deswegen vermutlich entgangen ist. Oben S. 66 wird zur Sigle *Lampr. Alex.* ein weiterer Beleg aus dem ‘Alexander’ mit dieser Konstruktion notiert und auf die syntaktische Beurteilung dieser Erscheinung durch Grimm und Behaghel hingewiesen. Demnach ist der Gebrauch mit persönlichem Dativ statt Akkusativ eine auch bei anderen Verben zu beobachtende Konstruktionsvariante ohne erkennbaren Bedeutungsunterschied, die am ehesten zu erklären ist als Übernahme der Konstruktion bedeutungsverwandter Verben, im Falle von *biten* etwa *vlêhen*, *gebieten* oder andere. Die Ansetzung einer besonderen Bedeutung für diese Konstruktionsvariante („einem eine bitte, ladung vorbringen“) durch Lexer findet in den Belegen keine Stütze. In der Stelle aus Stromers ‘Püchel’ *baten/ermahnten* die Kurfürsten den König, in der Stelle aus Tuchers ‘Memorial’ werden die Bürger zu einer Versammlung *gebeten/geladen/bestellt* und unter Hinweis auf ihren Eid *gebeten/ermahnt/aufgefordert*, ihren eigenen Harnisch dabeizuhaben.

FREID. vgl. oben S. 69 zu *Vrid.*– 141,12 (ed. Bezzenberger): *Ez hât selten wîsiu mûs den fuhs geladen heim ze hûs*. Der Apparateintrag vermerkt die abweichende Lesung der (von Lexer zitierten) ersten Ausgabe Wilhelm Grimms (= I.) und ihre Bezeugung in der Überlieferung: „I. *gebeten hin ze ADJLMQa*“.

GERM. 8, 381ff. = I. V. Zingerle, *biten und gebieten*, in: (Franz Pfeiffers) *Germania* 8 (1863), S. 381–383.

GZ. s. APOLL.

HARTM. Sammelsigle für die Werke Hartmanns von Aue (hier gemeint sind die im BMZ aus *Iw.* und *Er.* angeführten Belege).

MZ. Monumenta Zollerana. Urkunden-Buch zur Geschichte des Hauses Hohenzollern. Hg. v. Rudolph Freiherrn von Stillfried und Traugott Mærcker. Bd. 4: Urkunden der fränkischen Linie. 1363–1378. Berlin 1858.– Nr. 27, S. 34f. v.J. 1364.

NIB. vgl. oben S. 67 zu *Nib.*– A 1666,2 = B 1728,2: Dieser nachgetragene Beleg ist schon im BMZ unter Gliederungspunkt 2bβ gebucht.

OTTE Heinrich von Kempten [in älteren Ausgaben: Otte mit dem Barte]. In: *Kleinere Dichtungen Konrads von Würzburg*. Hg. v. Edward Schröder. Bd. 1: *Der Welt Lohn. Das Herzmaere. Heinrich von Kempten*. 2. Aufl. Berlin 1930. S. 41–68.– 761 = 767.



- SECUND. Secundus. Hg. v. Philipp Strauch. In: ZfdA 22 (1878), S. 389–406.
- SSP. Sachsenspiegel. Quedlinburger Handschrift. Hg. v. Karl August Eckhardt. 2. Bearbeitung. Hannover 1966 (Fontes iuris germanici antiqui 8. In usum scholarum ex Monumentis Germaniae Historicis separatim editi).– 2.36,2 = Landrecht II 36 § 2 (S. 47): *Wel aber jene sîn gût weren yme, îr iz vor gerichte come, sô bitte her ine weder kêrren vor gerichte; weigert her des, [...]*. Vgl. die Übersetzung in: Eike von Repgow, Der Sachsenspiegel. Hg. v. Clausdieter Schott. Übertragung des Landrechts von Ruth Schmidt-Wiegand. Übertragung des Lehenrechts und Nachwort von Clausdieter Schott. Zürich 1984, hier S. 127: „Will jener aber ihm sein Gut verwehren, bevor es vor das Gericht kommt, so fordere er ihn auf, es ihm vor Gericht zurückzugeben. Wenn jener sich weigert, [...]“. Der Ansatz der Bedeutung ‘vor Gericht laden’ ist also falsch, *bitten* wird hier überhaupt nicht in der Bedeutung ‘laden’ gebraucht, sondern mit Akkusativ der Person (*ine*) und bloßem Infinitiv (*weder kêrren* ‘zurückgeben’) in der Hauptbedeutung ‘jmdn. um etw. bitten, jmdn. zu etw. auffordern’.
- UG. [ungeprüft] Urkundenbuch des ehem. Cistercienserstiftes Goldenkron in Böhmen. Bearb. v. M. Pangerl. Wien 1872 (Fontes rerum Austriacarum Abt. 2, Bd. 37).
- W<sup>WH</sup>. vgl. oben S. 69 zu *W. Wh.*– 246,12 = 246,1.

## 2. Vergleich mit dem BMZ-Artikel

Der Vergleich der Artikel zum Verb *biten*, *bitten* im BMZ und HWb. illustriert exemplarisch die drei Aufgaben, die Lexer seinem großen Wörterbuch zugewiesen hat. Der Indexfunktion entsprechend steht gleich in der Lemmazeile der Nachweis des entsprechenden BMZ-Artikels, der im folgenden dann stillschweigend vorausgesetzt wird und einerseits – der Aufgabe eines Handwörterbuchs, wie Lexer sie verstand, gemäß – verkürzt und verdichtet referiert wird, andererseits – die Supplementaufgabe wahrnehmend – ebenfalls sehr knapp ergänzt wird. Der geringe Umfang von Lexers Artikel im Vergleich mit jenem des BMZ wird vor allem durch weitgehenden Verzicht auf eigene Belegdokumentation und eine ökonomische Methode der Verweisung auf die Belege des BMZ erreicht, die selbst von erfahrenen Benutzern nicht immer durchschaut zu

werden scheint:<sup>32</sup> Auf einzelne Belege des BMZ-Artikels wird mit der bloßen Quellensigle ohne Belegzitat, Stellenangabe oder Hinweis auf die Stelle des BMZ-Artikels verwiesen (z.B. GUDR. in Position 2). Wenn es sich jedoch ausweislich des BMZ-Artikels um eine im gesamten Mittelhochdeutschen übliche, im BMZ häufig belegte Gebrauchsweise handelt, begnügt Lexer sich in der Regel mit der lakonischen Angabe „allg.“ bzw. „allgem.“, wie hier zu Beginn des Bedeutungsteils in der Angabe „bitten, allgem.“; „allgemein“ bezieht sich hier also auf die Bezeugung und ist nicht etwa ein semantischer Kommentar zum Interpretament, der auf den hohen Abstraktionsgrad der Bedeutungsangabe aufmerksam machen soll.<sup>33</sup>

Auch von den wenigen gegenüber dem BMZ neuen Belegen (7 im Artikel, 8 in den ‘Nachträgen’) wird nicht einmal die Hälfte (2 bzw. 4) zitiert, im übrigen begnügt Lexer sich mit bloßen Stellenangaben, selbst dann, wenn aufgrund dieser Belege neue, im BMZ noch nicht nachgewiesene Gebrauchsweisen angesetzt werden (Punkte 3 und 6, s. unten).

Einen eigenständigen Wert gewinnt der HWb.-Artikel jedoch mit der Durchführung einer semantischen Gliederung des Gebrauchs anstelle der oberflächensyntaktischen des BMZ. Insofern kann der Vergleich von Lexers HWb. auf jeden Fall eine nützliche Kontrolle sein bei der Ausarbeitung eines kleinen Belegwörterbuchs, auch dann, wenn sich wie im vorliegenden Falle des Artikels *biten*, *bitten* herausstellt, daß Lexer für den klassischen Sprachgebrauch über den BMZ hinaus kaum Zusätzliches bietet.

Von den oben S. 73–76 besprochenen neun Bedeutungen B1 bis B9 von mhd. *biten*, *bitten*, die entweder in den semantischen Vorbemerkungen des BMZ-Artikels genannt werden oder sich aus der Analyse des Belegteils des BMZ-Artikels zusätzlich ergaben,

- übergeht Lexer mit Recht B2 (‘betteln’)
- wird B4 (‘heißen, befehlen’) von Lexer ebenfalls zu Recht nicht als eigene Bedeutungsposition angesetzt, sondern in einem semantischen Kommentar am Ende des Bedeutungsteils berücksichtigt
- ist B8 (‘um eine Frau/einen Mann werben’ usw.) von Lexer nicht erkannt worden
- erscheinen die übrigen Bedeutungen (B1, 3, 5–7, 9) im HWb.-Artikel als eigene Positionen (1, 5, 2, 4, 7, 8), wobei für B5–7 (= HWb. 2, 4, 7) jeweils ein Beleg gegenüber dem BMZ ergänzt ist.

Gegenüber dem, was sich bereits aus dem BMZ-Artikel ermitteln ließ, sind neu im HWb.-Artikel nur die Position 3 („vor gericht laden“, ein ‘Sachsenspiegel’-Beleg) und die Position 6 („einem eine bitte, ladung vorbringen“, drei Städtechroniken-Belege). Die Nachprüfung der Belegstellen, auf die Lexer nur verweist, ohne sie zu zitieren, ist ernüchternd (vgl. oben zu den Siglen CHR. und SSP.), denn sie ergibt, daß beide Positionen zu streichen sind: Der ‘Sachsenspiegel’-Beleg ist völlig mißverstanden, die drei Städtechroniken-Belege bezeugen nur eine Konstruktionsvariante (Dativ statt Akkusativ der Person) ohne Bedeutungsunterschied.

Die in den ‘Nachträgen’ aufgeführten Belege sind aus unterschiedlichem Interesse nachgesammelt worden: Sie bezeugen eine morphologische Auffälligkeit (Partizip ohne *ge-* aus UG.), den Gebrauch in der Bedeutung B5 = HWb. 2 (‘jmdn. als Gast einladen’ usw.; zwei Belegzitate aus GZ. und APOLL.), eine syntaktische Auffälligkeit (Konstruktion mit Akkusativ statt Genitiv der Sache aus SECUND.), die auch spätmittelhochdeutsch übliche Konstruktion mit bloßem Infinitiv (drei Stellen aus APOLL.) und die Konstruktion Infinitiv mit *ze* bereits in der klassischen Literatur (je ein Beleg aus NIB. und WWH.; der ‘Nibelungenlied’-Beleg steht bereits im BMZ).

## D. Der Artikel *biten*, *bitten* im Taschenlexikon

### 1. Lexers Artikel

Der Taschenlexikon-Artikel ist von der ersten bis zur jüngsten, 38. Auflage kaum verändert worden. In der 38. Auflage lautet er (S. 22b; in eckigen Klammern ist die Zählung der Bedeutungspositionen ergänzt):

„**biten**, **bitten** stv. V [1] bitten mit ap. (auch dp.) u. gs.; [2] laden; [3] vor gericht laden; [4] dp. eine bitte, ladung vorbringen; [5] für einen bitten (näml. gott), wünschen mit gs.; [6] heissen, befehlen.“

Vom Text der ersten Auflage<sup>34</sup> weicht diese Fassung nur geringfügig ab durch die Einfügung „(auch dp.)“ in Position 1, die Lexer – vermutlich aufgrund der Belege in Lamprechts ‘Alexander’, vgl. dazu oben S. 66f. unter der Sigle *Lampr. Alex.* – noch selbst in der 3. Auflage (1885) vorgenommen hat,<sup>35</sup> und durch die später vorgenommene Umstellung der Verbklassenangabe auf die heute übliche Klassifikation in der Mittelhochdeutschen Grammatik Hermann Pauls.<sup>36</sup>

Der Vergleich dieses Artikels mit dem ihm zugrunde liegenden HWb.-Artikel zeigt deutlich die Arbeitsweise Lexers bei der Ausarbeitung des Taschenwörterbuchs: Es handelt sich um eine mehr oder weniger mechanische Reduktion des Bedeutungsteils des HWb.-Artikels. Diese Reduktion besteht in der Streichung einiger Bedeutungspositionen, dem vollständigen Verzicht auf Belegzitate, der Beschränkung bei den Angaben zur Syntax der Gebrauchsweisen, der Formalisierung dieser Angaben und schließlich in der Ersetzung einer differenzierten pragmatischen Erläuterung eines Wortgebrauchs durch die bloße Angabe von neuhochdeutschen Äquivalenten (Position 6 ‘heißen, befehlen’, vgl. oben S. 73f. zu B4). Dazu im folgenden einige kritische Anmerkungen.

Die Reduktion bei den Bedeutungspositionen betrifft die HWb.-Positionen 4 (‘jmdm. eine Steuer auferlegen’), 5 (‘zu einem Gott beten’) und 8 (‘für jmdn. bitten, beten’). Das ist einsichtig bei den HWb.-Positionen 4 und 5, die beide jeweils nur aufgrund eines einzigen Belegs angesetzt worden waren, nicht jedoch bei der HWb.-Position 8, denn *umbe einen bitten* ist, wie schon der BMZ-Artikel zeigt, häufig belegt, darüber hinaus aber auch semantisch erläuterungsbedürftig (vgl. oben S. 76 zu B9).

Nicht gestrichen, sondern mechanisch übernommen sind dagegen im Taschenlexikon die gegenüber dem BMZ neuen HWb.-Positionen 3 und 6, die hier als 3 und 4 wieder erscheinen, obgleich sie im HWb. nur dürftig belegt sind. Eine bei der Ausarbeitung des Taschenwörterbuchs vorgenommene Prüfung des einzigen Belegs für 3 und der drei Belege für 6 hätte, wie oben gezeigt worden ist, ergeben müssen, daß die Ansetzung dieser Positionen unbegründet war. Sie hätten also ebenso wie die HWb.-Positionen 4 und 5 im Taschenwörterbuch unberücksichtigt bleiben müssen.

Die Angaben zur Syntax sind ebenfalls verkürzt, jedoch nicht in sinnvoller Weise. Zur Position 1 fehlt mindestens der wichtige Hinweis auf die vom Neuhochdeutschen abweichende Konstruktion mit dem bloßen Infinitiv, zu 2 fehlt der Hinweis auf die Richtungsergänzung<sup>37</sup> und bei 5 schließlich die Angabe, daß der Begünstigte der Bitte/des Wunsches bei diesem Gebrauch in der Regel durch eine Dativ-Ergänzung ausgedrückt wird, eine im Neuhochdeutschen bei *bitten* nicht mögliche Konstruktion.<sup>38</sup>

## 2. Pretzels ‘Nachträge’

Als zweiter Teil des Taschenlexers erscheinen seit 1959 (29. Auflage des Taschenlexers) ‘Nachträge zum Mittelhochdeutschen Taschenwörterbuch’ von Ulrich Pretzel. In der Neubearbeitung dieser ‘Nachträge’, die Pretzel selbst betreut hat und die seit 1974 (34. Auflage des Taschenlexers) unverändert nachgedruckt wird, lautet der *biten*, *bitten* betreffende Nachtrag (zitiert nach der 38. Aufl., S. 376a; eine auf Lexers Artikel bezogene und dessen Zählung fortsetzende Numerierung ist in eckigen Klammern ergänzt):

„**biten** *stv.* [zu 1] *bitten auch mit ap. as*; [7] *werben um (gp.)*; [8] *beten (umbe ap. für jem.)*; [9] *absol. auch: betteln.*“

Die Ergänzung zu 1 betrifft die im BMZ (vgl. Anm. 16<sup>a</sup>) und im HWb. (in den ‘Nachträgen’, aus SECUND.) jeweils nur ein einziges Mal belegte Konstruktion mit Akkusativ (statt Genitiv) der Sache; wichtiger wäre es gewesen, auf den vom Neuhochdeutschen abweichenden, aber mittelhochdeutsch üblichen Gebrauch mit bloßem Infinitiv hinzuweisen (s. oben).

Die neue Position 7 ist eine wichtige Ergänzung, denn dieser Gebrauch ist im BMZ nicht herausgehoben (vgl. oben S. 75 zu B8) und fehlt auch im HWb. Allerdings dürfte die knappe Angabe „werben um (gp.)“ aus sich heraus kaum verständlich sein.

Die Position 8 trägt den in Lexers Artikel zu Unrecht übergangenen Gebrauch *umbe einen biten* nach, verengt die Bedeutungsangabe dabei aber unzulässig und irreführend auf „beten für jmdn.“, denn die BMZ-Belege zeigen, daß *umbe einen biten* auch ohne religiösen Bezug einfach im Sinne von ‘für jmdn. bitten, Fürsprache einlegen für jmdn.’ gebraucht wird.

Die Position 9 dürfte sich wie die Bedeutungsangabe ‘betteln’ der semantischen Vorbemerkungen des BMZ-Artikels nur auf eine einzige ‘Tristan’-Stelle stützen, deren genaue Interpretation jedoch unsicher ist (vgl. dazu oben S. 73 zu B2). Daher hat Lexer schon im HWb. zu Recht keine Position ‘betteln’ angesetzt.

### 3. Zusammenfassung

Die vorstehenden Ausführungen dürften am Beispiel des Artikels zu *biten*, *bitten* deutlich gemacht haben, warum der Taschenlexikon ein schlechtes Hilfsmittel für den Anfängerunterricht ist. Mit einem mechanisch hergestellten Auszug aus den HWb.-Artikeln, die im Bereich des Kernwortschatzes selbst schon eine sehr verkürzte Darstellung bieten, ist gerade dem Anfänger am wenigsten gedient. Die Hauptmängel des Taschenlexikon sind das Fehlen von Belegzitaten, die zu knappen, aus sich heraus oft kaum verständlichen Bedeutungsangaben und deren bloße Auflistung ohne weitere gewichtende und erläuternde Hinweise. Wenn der Befund des Artikels *biten*, *bitten* als repräsentativ für Lexikon Arbeitsweise gelten darf, dann sind ferner als weitere Mängel hinzuzufügen eine wenig durchdachte Auswahl aus den Bedeutungspositionen des HWb.s, die periphere Gebrauchsweisen festhält, zentrale aber übergeht, und eine ungenügende Erläuterung der syntaktischen Ausdrucksformen, insbesondere der vom Neuhochdeutschen abweichenden und daher dem Anfänger fremden Konstruktionen.

#### E. Der Probeartikel *biten*, *bitten* für das kleine Belegwörterbuch

Der Probeartikel ist auf S. 86 abgebildet in der vertrauten Umgebung des Taschenlexikon (38. Aufl.), dessen Satzspiegel, dreispaltige Einrichtung und Schriftgröße zu diesem Zweck simuliert sind, und aus dem zur Füllung der Seite die grau schattierten vorangehenden und nachfolgenden Einträge übernommen sind.

Nur wenige Erläuterungen sind nötig zum Verständnis des Probeartikels. Die Auswahl der Bedeutungspositionen wurde in der ausführlichen Diskussion der Artikel der beiden großen Wörterbücher oben in den Abschnitten B und C begründet (vgl. vor allem unter B.2.c, S. 73–76).

Der Artikel kommt ohne ungewohnte Formalisierungen aus. Die für Konstruktionsangaben bewährten zweibuchstabigen Kürzel „ap.“ (für „Akkusativ der Person“), „gs.“ („Genitiv der Sache“) usw. des Taschenlexikon werden beibehalten, jedoch in der Form „A<sup>P</sup>“, „G<sup>S</sup>“ usw. geschrieben.

## Abbildung des Probeartikels

**bí-slēht** adj. ganz gefüllt.  
**bís-mânôt** stn. august.  
**bí-sorge** f. fürsorge; seel-sorge

**bî-spël** stn. zur belehrung erdichtete geschichte, fabel, gleichnis, sprichwort.

**bî-sprâche** stf., -sprâche stn. verleumdung.

**bî-sprêcher** stn. verleumder.

**bî-spruch** stn. sprichwort.

**bisse** swm. feines gewebe (gr. lat. *byssus*).

**bî-stal** stn. die türpfosten.

**bî-stant** stn. beistand, hilfe.

**bî-stender** stn. augenzeuge; helfer, genosse.

**bit** stn. gebet.

**bit** s. *bîz*.

**bît, bêt** prâp. md. statt *mit*.

**bît** stn. verzug.

**bî-tal** stn. convallis.

**bit-alle** s. *bêtalle*.

**bite bit, bîte bît** stf. das verweilen, zögern.

**bîtec** adj. zaudernd, zögernd.

**bîtel** stn. der eine bitte vorbringt, freier, freierwerber.

**bitelen** swv. bitten, werben.

**bîte-lôs** adj. nicht zum warten geneigt, ungeduldig.

**biten, bitten** stv. *V, j-Präsens* (bite/bitte, bat, bâten, gebêten). **1.** *'jmdn. um etw. bitten', speziell 'Gott um etw. bitten, (zu Gott) um etw. beten' (im Mhd. sind biten und bēten nicht so scharf geschieden wie im Gegenwartsdt.). Je nach Situation, Dringlichkeit der Bitte und sozialem Rang der Beteiligten auch 'anflehen, ersuchen, verlangen, fordern, an-*

*ordnen, befehlen' usw., oft höflich-indirekt für → gebieten, heißen. Mit A<sup>P</sup> und G<sup>S</sup> oder Inf. (meist ohne ze), daz-Satz, (selten) umbe + A<sup>S</sup>. sô bætet ir mich des ich iuch bite IW. 6817; waz welt ir iuwer muoter sölher dienste biten? NIB. 346,2; unde stuont vrou Lûnete ûf ir knien an ir gebete und bat got der sêle pflegen IW. 5159; er bat im trinken bringen TRIST. 11670; her Gwîgâlois die knappen bat daz si in (einen Toten) ze kirchen brâhten WIGAL. 3595.*

**2.** *'jmdn. etw. (von Gott) erbitten, (zu Gott) um etw. für jmdn. beten, jmdn. etw. (Gutes, Schlechtes) wünschen' mit D<sup>P</sup> und G<sup>S</sup> oder daz-Satz. Vnfer herre, der heilige Crift, der bat den antlazes, die fin ahten (ihn verfolgt hatten) PR.KONR. 2,167; daz er im bitende wese der sêle heiles hin ze gote AHEINR. 24; vor gote ich guoten wîben bite, daz in rehtiu mâze volge mite PARZ. 3,3; der huot (solche Vorsicht) in allen ich wünsche unde bit LIECHT. 18:3,7; heiles, guotes, des tôdes biten mit D<sup>P</sup> 'jmdn. Glück, alles Gute, den Tod wünschen'.*

**3.** *'jmdn. betreffend / jmds. wegen / für jmdn. (um etw.) bitten oder beten, für jmdn. Fürbitte tun / Fürsprache einlegen' mit über, umbe, vür + A<sup>P</sup> (und daz-Satz). er sol bitten uber mich, daz si (die Umworbene) [...] tröste mich vil senden armen STEINM. 9:2,4; Reinhart [...] den kvnic do genote bat*

*vmme sinen vrevnt, den helfant, daz er im lihe ein lant REINH. 2098; merkt, swer für den andern bit, sich selben læset er dâ mit FREID. 39,18. 4. 'um eine Frau/einen Mann werben, um sie/ihn anhalten, ihr/ihm einen Antrag machen' mit G<sup>P</sup>. swie vastez sî wider dem site daz dehein wîp mannes bite GREG. 880; dô bat er mîn ze wîbe NEIDH. 25:4,1.*

**5.** *'jmdn. wohin bitten: als Gast einladen, zur Teilnahme an einer Versammlung auffordern' mit A<sup>P</sup> und Richtungsergänzung. ez hât selten wîsiu mûs den fuhs gebeten hin (La. für: geladen heim) ze hûs FREID. 141,12; biten und gebieten hiez er allenthalben dar (dorthin) die sînes wortes nâmen war AHEINR. 1460.*

**biten** stv. I,1 verziehen, warten.

**bitter, bitter** stn. der bittet, bittler; bewerber, freier.

**bite-vart** s. *bêtevart*.

**bî-trit** stn. fehltritt.

**bitter** adj. bitter.

**bitter, bittere** stf. bitterkeit.

**bitterkeit** stf. (aus *bitterecheit*) bitterkeit; bittres leid.

**bittern** swv. intr. bitter sein. – tr. bitter machen.

**bitze** stf. md. baumgarten.

**biuche** stf., **bûche** m? lauge, laugebad; bildl. pein, qual.

**biuchelîn, biuchel** stn. kleiner bauch.

**biuchen, bûchen** swv. mit lauge waschen, figürl. verweis geben, strafen.

Die Auswahl der Belege für den Probeartikel konnte weitgehend auf die Zusammenstellung im BMZ-Artikel und ihre Ergänzung im HWb.-Artikel zurückgreifen, nur wenige Belege sind aus eigener Nachsammlung eingefügt. Die Belegzitate wurden aber selbstverständlich in keinem Fall den Wörterbüchern entnommen, sondern für alle Stellen aus den Textausgaben neu exzerpiert.

Die Mehrzahl der benutzten Editionen bietet die Texte in normalisierter, „normalmittelhochdeutscher“ Schreibung, was für Nichtspezialisten und Anfänger, an die sich das gedachte kleine Belegwörterbuch ja wendet, eine unschätzbare Hilfe ist. Ob daher auch die übrigen Belegzitate, die nicht-normalisierten Ausgaben entnommen sind, im Wörterbuch gegen die Ausgaben in normalisierter Schreibung geboten werden sollten, ist eine Frage, die hiermit zur Diskussion gestellt sei; im Probeartikel ist vorläufig in allen Fällen die Schreibung der Ausgaben nicht verändert worden.

Die für die Quellentexte verwendeten Siglen entsprechen abgesehen von wenigen, unerheblichen Abweichungen jenen des BMZ und/oder des HWb.s oder sind analog gebildet. Die folgende Zusammenstellung nennt hinter der Sigle in der Regel nur den Autornamen und das zitierte Werk, die bibliographischen Angaben zu der für den Probeartikel benutzten Edition sind dann den Verzeichnissen zu den Artikeln des BMZ (oben S. 65–69) oder des HWb.s (S.78–80) zu entnehmen und werden hier nicht wiederholt; alle Autornamen werden in der Schreibweise des ‘Verfasserslexikons’ geboten, in dem man sich rasch und zuverlässig über die betreffenden Quellen informieren kann:<sup>39</sup>

AHEINR. Hartmann von Aue, Der arme Heinrich. – FREID. Freidank, Bescheidenheit. – GREG. Hartmann von Aue, Gregorius. – IW. Hartmann von Aue, Iwein. – LIECHT. Ulrich von Liechtenstein. Ausgabe: Deutsche Liederdichter des 13. Jahrhunderts (wie oben S. 67 unter *MS.*), S. 428–494. – NEIDH. Neidharts Lieder (wie oben S. 75 zu B8). – NIB. Nibelungenlied (Fassung B). – PARZ. Wolfram von Eschenbach, Parzival. – PR.KONR. Priester Konrad, Predigtbuch. Ausgabe: Volker Mertens, Das Predigtbuch des Priesters Konrad. Überlieferung, Gestalt, Gehalt und Texte. München 1971 (MTU 33). – REINH. Heinrich [auch: Heinrich der Elsässer / der Glîchesære / der Glîchezâre], Reinhart Fuchs. – STEINM. Steinmar (vgl. oben S. 67 unter *MS.*). – TRIST. Gottfried von Straßburg, Tristan. – WIGAL. Wirnt von Grafenberg, Wigalois.



## Anmerkungen

- \* Der vorliegende Aufsatz geht auf Gespräche über mittelhochdeutsche Lexikographie zurück, die ich mit Yoshihiro Yokoyama während seines vom DAAD geförderten Forschungsaufenthaltes an der Universität Trier 1994–1996 führen konnte. Yoshihiro Yokoyama hat auch die Ausarbeitung unserer Überlegungen für eine japanische Fachzeitschrift angeregt und sie in allen Phasen unterstützt durch sorgfältige Kontrolle der zahlreichen Belegzitate und bibliographischen Nachweise, durch kritische Rückfragen und Verbesserungsvorschläge; dafür möchte ich ihm auch an dieser Stelle herzlich danken. Für förderliche Hinweise und Einwände bin ich ferner besonders Kurt Gärtner, Christoph Gerhardt, Walter Röll und Paul Sappeler dankbar, für Hilfe beim Setzen mit dem TUSTEP-Satzprogramm Andrea Rapp, Ute Recker und Michael Trauth.
- 1 Vgl. Wolfgang Bacher (Hg.), *Mittelhochdeutsches Wörterbuch in der Diskussion. Symposium zur mittelhochdeutschen Lexikographie* Hamburg, Oktober 1985. Tübingen 1988 (RGL 84); Kurt Gärtner, 'Caught in the Web of Words'? Ein Bericht über das 'Symposium zur mittelhochdeutschen Lexikographie vom 14. bis zum 16.10.1985' in Hamburg, in: *Zeitschrift für germanistische Linguistik* 14 (1986), S. 221–229.
  - 2 *Mittelhochdeutsches Wörterbuch. Mit Benutzung des Nachlasses von Georg Friedrich Benecke* ausgearbeitet von Wilhelm Müller und Friedrich Zarncke. Nachdruck der Ausg. Leipzig 1854–1866 mit einem Vorwort und einem zusammengefaßten Quellenverzeichnis von Eberhard Nellmann sowie einem alphabetischen Index von Erwin Koller, Werner Wegstein und Norbert Richard Wolf. 5 Bde. Stuttgart 1990. – *Mittelhochdeutsches Handwörterbuch* von Matthias Lexer. Zugleich als Supplement und alphabetischer Index zum *Mittelhochdeutschen Wörterbuche* von Benecke-Müller-Zarncke. Nachdruck der Ausg. Leipzig 1872–1878 mit einer Einleitung von Kurt Gärtner. 3 Bde. Stuttgart 1992.
  - 3 Eine vorläufige Fassung des 'Quellenverzeichnisses', die vom Autor den beiden Arbeitsstellen des mittelhochdeutschen Wörterbuchs in Göttingen und Trier zur Verfügung gestellt wurde, konnte für diesen Aufsatz bereits benutzt werden; sie war für die Prüfung der Belege in den Artikeln der beiden großen Wörterbücher eine wertvolle Hilfe.
  - 4 Erwin Koller/Werner Wegstein/Norbert Richard Wolf, *Neuhochdeutscher Index zum mittelhochdeutschen Wortschatz*. Stuttgart 1990. Dazu vgl. Ralf Plate, *Onomasiologische Umkehrlexikographie auf dem Prüfstand*. Anlässlich des Erscheinens von: Erwin Koller/Werner Wegstein/Norbert Richard Wolf: *Neuhochdeutscher Index zum mittelhochdeutschen Wortschatz*. In: *Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik* 59 (1992), S. 312–329.
  - 5 Kurt Gärtner/Christoph Gerhardt/Jürgen Jaehrling/Ralf Plate/Walter Röll/Erika Timm (Datenverarbeitung: Gerhard Hanrieder), *Findebuch zum mittel-*

- hochdeutschen Wortschatz. Mit einem rückläufigen Index. Stuttgart 1992. Eine Rezension in japanischer Sprache von Masahiro Shimbo in: *Doitsu Bungaku* 92 (1994), S. 163–166.
- 6 Wörterbuch der mittelhochdeutschen Urkundensprache auf der Grundlage des Corpus der altdeutschen Originalurkunden bis zum Jahr 1300. Unter Leitung von Bettina Kirschstein und Ursula Schulze erarbeitet von Sibylle Ohly und Peter Schmitt. Bd. I: ab–hinnen. Berlin 1994. Bd. I umfaßt neun Lieferungen von 1986 bis 1994, seither sind vier weitere Lieferungen bis *mordere* erschienen.
  - 7 Wörterbuch zur Göttinger Frauenlob-Ausgabe. Unter Mitarbeit von Jens Haustein redigiert von Karl Stackmann. Göttingen 1990 (Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften in Göttingen, Philologisch-historische Klasse, 3. Folge, 186).
  - 8 Zum WMU vgl. vor allem die Rezension von Michael Schlaefler, in: *Göttingische Gelehrte Anzeigen* 243 (1991), S. 221–232. Zum Frauenlob-Wörterbuch Kurt Gärtner, in: *PBB* 117 (1995), S. 137–147; Oskar Reichmann, Neueste Autorenlexikographie: Problemerkörterung am Beispiel des Wörterbuches zur Göttinger Frauenlob-Ausgabe, in: *Wörterbücher in der Diskussion II. Vorträge aus dem Heidelberger Lexikographischen Kolloquium*, hg. v. Herbert Ernst Wiegand. Tübingen 1996 (*Lexicographica. Series Maior* 70), S. 204–238; Karl Stackmann, Das Frauenlobwörterbuch in der Diskussion, in: *PBB* 118 (1996), S. 379–392.
  - 9 Vgl. Akten des VIII. Internationalen Germanisten-Kongresses Tokyo 1990. Begegnung mit dem ‘Fremden’: Grenzen – Traditionen – Vergleiche, hg. v. Eijirō Iwasaki. Bd. 4. Kontrastive Syntax; Kontrastive Semantik, Lexikologie, Lexikographie; Kontrastive Pragmatik, hg. v. Yoshinori Shichiji, München 1991. Hier S. 247–281: Klaus Grubmüller, Elf Sätze zur Konzeption eines mittelhochdeutschen Wörterbuches; Eberhard Nellmann, Die mittelhochdeutschen Wörterbücher: Ihre Qualitäten, ihre Grenzen, ihre mögliche Erneuerung; Oskar Reichmann, Sollte ein neues mittelhochdeutsches Wörterbuch ein Werk der Sprachlexikographie oder ein Werk der Textlexikographie sein?; Kurt Gärtner, Ausgabenglossare und Wortverzeichnisse als Quellen eines neuen Mittelhochdeutschen Wörterbuches; Paul Sappeler, Strukturierungs- und Auswahlhilfen bei Autorwörterbuch und Sprachwörterbuch.
  - 10 Zuletzt ist erschienen: Matthias Lexer, *Mittelhochdeutsches Taschenwörterbuch*. Mit den Nachträgen von Ulrich Pretzel. 38., unveränderte Aufl. Stuttgart 1992. Zur Leidensgeschichte des Taschenlexer vgl. Wolfgang Bachofer, Kurzer historischer Überblick, in: *Mittelhochdeutsches Wörterbuch in der Diskussion* [wie Anm. 1], S. 3–8.
  - 11 Dies gilt auch für die jüngste, tiefer gehende Bearbeitung des Taschenlexer, die in neuem Gewande und Verlag nicht mehr unter Lexers Namen, sondern unter jenem der Bearbeiterin Beate Hennig als ‘Kleines Mittelhochdeutsches Wörterbuch’ 1993 zu erscheinen begonnen hat und voraussichtlich 1999 abge-

geschlossen sein wird. Bislang ist sie in zwei Auflagen erschienen: Beate Hennig, Kleines Mittelhochdeutsches Wörterbuch. In Zusammenarbeit mit Christa Hepfer und unter redaktioneller Mitwirkung von Wolfgang Bachofer. 2., ergänzend bearb. Aufl. Tübingen 1995 (1. Aufl. 1993). Vgl. ferner die Beschreibung des Vorhabens von Hennig in: Deutschsprachige Wörterbücher. Projekte an Akademien, Universitäten, Instituten. Zusammengestellt in der Arbeitsstelle Göttingen des Deutschen Wörterbuchs von Jacob und Wilhelm Grimm. Vervielfältigung, Göttingen 1996, S. 48f.

- 12 Die einschränkende Formulierung trägt dem Ergebnis der Prüfung des Taschenlexen-Artikels *biten*, *bitten* Rechnung; vgl. unten unter D.3.
- 13 Der kleine Benecke. Lexikalische Lesestücke aus Georg Friedrich Beneckes mhd. Spezialwörterbüchern. Zusammengestellt von Albert Leitzmann. Halle a. d. S. 1934 (Handbücherei für den deutschen Unterricht, 1. Reihe, 8), S. IX u. XI.
- 14 So Lexers Anspruch im Vorwort zur 3. Auflage des Taschenlexen, hier zitiert nach: Matthias Lexer, Mittelhochdeutsches Taschenwörterbuch in der Ausgabe letzter Hand. 2. Nachdruck der 3. Aufl. von 1885 mit einem Vorwort von Erwin Koller, Werner Wegstein und Norbert Richard Wolf und einem biographischen Abriss von Horst Brunner. Stuttgart 1992, S. XV.
- 15 Zu diesem Darstellungsprinzip des BMZ vgl. Nellmanns Vorwort zum Neudruck 1990. Zur Aktualität des Konzepts 'Wortfamilienwörterbuch' für die historische Lexikographie des Deutschen vgl. Jochen Splett, Zur Abgrenzung des mittelhochdeutschen Wortschatzes vom althochdeutschen im Bereich der mittelalterlichen Glossenüberlieferung, in: Mittelhochdeutsches Wörterbuch in der Diskussion [wie Anm. 1], S. 107–118; ders., Althochdeutsches Wörterbuch. Analyse der Wortfamilienstrukturen des Althochdeutschen, zugleich Grundlegung einer zukünftigen Strukturgeschichte des deutschen Wortschatzes. 2 Bde. in 3 Teilbänden. Berlin/New York 1993.
- 16 Vgl. dazu Hermann Paul, Mittelhochdeutsche Grammatik. 23. Aufl. neu bearb. von Peter Wiehl und Siegfried Grosse. Tübingen 1989, § 96α mit Anm. 3, § 114 und § 250 mit Anm. 1.
- 16<sup>a</sup> Möglicherweise war zunächst eine Position „4. mit Akkusativ der Sache“ vorgesehen für den Beleg aus Walther von Klingen (*MS.* 1,32.a), der dann aber, abgetrennt durch Parenthesestrich, an das Ende von Punkt 3 gestellt wurde.
- 17 So Nellmann im Vorwort zum Neudruck des BMZ 1990, Bd. I, S. 5\*.
- 18 Vgl. oben zur Quellensigle *litan*.
- 19 Im BMZ werden trennbar zusammengesetzte Partikelverben unter dem Basisverb gebucht, nur die untrennbar zusammengesetzten (wie z.B. *überbitten*) werden wie die Präfixverben (z.B. *erbiten*) in eigenen Artikeln behandelt. – Die terminologische Alternative „trennbar“/„unfest“ bzw. „untrennbar“/„fest“ kann hier nicht diskutiert werden.
- 20 Zu dem vermeintlichen Beleg für eine Ergänzung mit *ob*-Satz vgl. oben zur Sigle *H. Trist*.

- 21 Vgl. z.B. die Rezension des WMU von Schlaefer [wie Anm. 8], S. 230.– Die folgenden Ausführungen sind nicht mißzuverstehen als Plädoyer für die Behandlung des Verbwortschatzes in der Weise eines Valenzwörterbuchs. Es geht vielmehr darum, zu zeigen, daß die Gliederung des Belegmaterials nach mehr oder weniger ausdrucksseitig verstandenen Konstruktionen nicht einmal den Ansprüchen des Syntaktikers genügt. Die Terminologie der Valenzsyntax bietet sich für die Formulierung dieser Kritik deswegen an, weil sie jene semantischen Unterscheidungen voraussetzt, die einem guten Wörterbuchartikel entnommen werden können, im BMZ-Artikel aber fehlen. „Valenzen“, „Satzbaupläne“, „Ergänzungen“ und „Angaben“ können jeweils nur auf Einzelbedeutungen bezogen ermittelt werden. Die Bestimmung, Beschreibung und Belegung der Einzelbedeutungen eines Wortes ist die Hauptaufgabe des historisch-philologischen Wörterbuchs.
- 22 Zum Terminus ‘Satzbauplan’ vgl. Ulrich Engel, *Syntax der deutschen Gegenwartssprache*. 3., völlig neu bearb. Aufl., Berlin 1994 (Grundlagen der Germanistik 22), S. 170–173.
- 23 Vgl. oben S. 65 und 69 zu den Quellensiglen *a.Heinr.* und *Walth.*
- 24 Inkonsequent ist z.B. die unterschiedliche Behandlung der Varianten der zweiten Objekt-Ergänzung. Die Belege mit Genitiv-Objekt (Punkt 3) sind untergliedert in Belege ohne und mit zusätzlichem Akkusativ-Objekt, im Falle der Belege mit *daz*-Satz (Punkt 5) wird diese Unterscheidung nicht gemacht, und die Infinitiv-Ergänzung schließlich wird als Unterpunkt (2b) zu 2 „mit acc. der person“ gestellt, so als ob im Falle der Infinitiv-Ergänzung die weitere Akkusativ-Ergänzung obligatorisch wäre. In Wirklichkeit trifft dies jedoch nicht zu, wie schon der (streng genommen falsch eingeordnete) ‘Tristan’-Beleg unter 2b (*er bat im trinken bringen*) zeigt.
- 25 Auf eine Diskussion der ‘Tristan’-Stelle (V. 12295) in ihrem Kontext und mögliche andere Interpretationen dieses Gebrauchs von *biten* muß hier verzichtet werden.
- 26 Zur Semantik der mittelhochdeutschen Präposition *vür* vgl. Yoshihiro Yokoyama, Über den präpositionalen Gebrauch von „vor“ und „für“ im Mittelhochdeutschen: Versuch einer Korpusanalyse aus dem „Nibelungenlied“, „Gregorius“, dem „Armen Heinrich“, „Iwein“ und „Parzival“. Masch. Tokyo 1989 (Magisterarbeit an der Keio-Universität), hier zur Konstruktion *biten* mit *vür* S. 54–57.
- 27 Vgl. die vollständige bibliographische Aufnahme in Anm. 2.
- 28 Vgl. HWb., Vorwort zu Bd. III, S. III.
- 29 HWb., Vorwort zu Bd. I, S. IX.
- 30 Hinter „bäten“ fehlt ein Punkt, der diese Angabe vom folgenden Bedeutungsteil trennt.
- 31 Vgl. unten Anm. 38.
- 32 Zum folgenden vgl. HWb., Vorwort zu Bd. I, S. IX.

- 33 So mißverstanden in Oskar Reichmanns Artikel ‘Historische Lexikographie’, in: Sprachgeschichte. Ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Sprache und ihrer Erforschung. Hg. v. Werner Besch/Oskar Reichmann/Stefan Sonderegger. 1. Halbbd. Berlin/New York 1984 (HSK 2.1), S. 460–492, hier S. 483a: „während Lexer den höheren Abstraktionsgrad geradezu durch ein sich wiederholendes ‘allgemein’ ausdrückt“.
- 34 Die erste Auflage war mir nicht zugänglich, doch geht aus dem kurzen Vorwort Lexers zur verglichenen zweiten Auflage (Leipzig 1881, S. IV) hervor, daß Lexer nur einige Druckfehler in der grammatischen Einleitung (S. VII–XXIII) korrigiert und einen kurzen Anhang (‘Nachträge’, S. 315–320) ergänzt, im übrigen aber den Text der ersten Auflage nicht verändert hat.
- 35 Vgl. den Nachdruck der 3. Auflage Stuttgart 1992 [wie Anm. 14]. – Die Anpassung an die inzwischen eingeführte „offizielle schulorthographie“ (ebenda, Lexers Vorwort, S. XVI) verlangte in der 3. Auflage auch im Artikel *biten*, *bitten* eine Änderung, die Korrektur der Schreibung „befelen“ zu „befehlen“.
- 36 Lexers Angabe lautete (hier zitiert nach der 2. und 3. Auflage): „stv. I,1 mit sw. präs.“
- 37 Er fehlt auch zu der entsprechenden HWb.-Position 2, wo allerdings das Belegzitat die Konstruktion mit der Richtungsergänzung aufweist.
- 38 Der Hinweis auf die Dativ-Ergänzung fehlt auch zu der entsprechenden HWb.-Position 7. Sie wird im HWb.-Artikel allerdings von der vorangehenden Position 6 nur durch ein Komma abgegrenzt und nicht durch Semikolon, wie das im übrigen der Fall ist. Damit sollte vielleicht angedeutet werden, daß im HWb.-Artikel die syntaktischen Angaben unter 6 „mit dat. der person“ auch auf 7 zutreffen. Bei der mechanischen Reduktion für den Taschenlexikon hätte Lexer dies dann übersehen; vgl. auch oben S. 74f. zu B7.
- 39 Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon. 2., völlig neu bearb. Aufl., hg. v. Kurt Ruh u.a., Bd. 1ff., Berlin/New York 1978ff.

Anhang: Abbildungen der besprochenen Wörterbuchartikel

1. BMZ Bd. I, S. 168<sup>b</sup> Z. 24 – 171<sup>a</sup> Z. 2

**BITE, BAT, BÄTEN, GEBËTEN.** *In dem präs. ist, wie schon im ahd., die schwache form eingetreten; es lautet aber nicht mehr, gleich dem ahd. bitju, pittu, pitis, pitit, bitte, bitest, bitet, sondern bite, bitest, bit (st. bitet). vgl. Gr. 1, 937. Graff 3, 51. Diefenb. g. wb. 1, 294. — der imp. bite Walth. 60, 31. Barl. 166, 30; häufiger aber bit Parz. 345, 8. 11. 215, 4. 362, 26. 361, 11. Walth. 109, 27. Wie häufig auch in den hs. doppeltes t statt des einfachen stehen mag, selbst in einem und demselben gedichte (nu bitet Sifriden, bittet iu diu mære baz ze sagene Nib. 498, 1. 1666, 2), so entscheidet der reim doch durchaus für das einfache t. Was die bedeutung des wortes betrifft, so ist diese meistens 'bitten', auch wohl 'betteln' (under hūsen biten Trist. 12295), 'gott bitten, beten' ohne 'gott' beizufügen (Wigal. 8581 und unten nr. 6), bisweilen aber auch 'heißen, befehlen' Nib. 83, 3. vgl. 82, 3. W. Wh. 73, 30. Wigal. 2745, vergl. die verbindung biten und gebieten: als si gebôt unde bat Gregor. 2008.*

já gebôter unde bater *a. Heinr.* 641. vgl. 1469. s. bete u. gebot. doch stehn beide wörter auch in einem strengen gegensatz: ir sult mich niht sorgende biten, ir sult mir gebieten *Nib.* 348, 13. er sol hie gebieten und niht biten *Trist.* 2500. — Nach diesem unterschiede aber die stellen zu ordnen, ist nicht rathsam: beiderlei bedeutungen verlaufen in einander; und die stellen, in welchen die construction dieselbe ist, müssen beisammen bleiben. — Wenn biten die bedeutung von 'laden' annimmt Hettel bat dô Hagenen mit im in sîn lant *Guodr.* 544, 1, so ist diese noch jetzt gebräuchliche art zu reden aus der auch sonst gewöhnlichen auslassung eines vollwortes gleich 'gehen, kommen' zu erklären. — ich bite lege eine steuer (bete) auf *Oberl.* 160. 1. ohne weder die person zu erwähnen, an welche die bitte gerichtet wird, noch die sache, um die gebeten wird. der beteliche biten kan *Iw.* 173. dô bat der gast unz an die stat so lange bis *Iw.* 168. gerne gewern, ungerne biten *MS.* 2, 140. b. Artus sol hie gebieten unt niht biten *H. Trist.* 2500. ich bite ouch niht wan durch den willen sîn *MS.* 1, 18. a. 2. mit *acc.* der person, an welche die bitte gerichtet wird. a. ohne beigefügten *inf.* si bat in vil verre *Iw.* 203. si bat in mit gebærden *gnuoc Iw.* 645. nu bit ich iuch als si mich bat *Iw.* 223. unz mich mîn muot begunde biten unde schünden stætecliche in vremdiu künecriche *Trist.* 3110. der riet mir daz ich si bæte *MS.* 1, 63. a. (vgl. 135. a). verzihen ist der wfbe site, doch ist in liep daz man si bite *Vrid.* 100, 24. in ist liep daz man si bite, und tuot in doch sô wol daz si versagent *MS.* 1, 69. a. man muoz im flêhen unde biten (in aus im zu ergänzen) *Vrid.* 2, 20. — dô bat er sich des amtes lôs *köl. chron.* 7116. b. mit *inf.* der a. gewöhnlich ohne ze beigefügt wird (vgl. *Gr.* 4, 99). Esau bat ime sîn geben *Genes. fdgr.* 2, 37, 7. er bat sie biten *Maria* 95. ich bat mich got genern *Iw.* 25. si bat ir got ruochen *Iw.* 213. ich bite mir got helfen sô *Iw.* 288. ich bat mir sagen mære *Iw.* 27. der sich helen bat *Iw.* 252. sinen hêrrn er trûren lâzen bat *Parz.* 204, 28. bitet Sifriden füern die botschaft *Nib.* 498, 1. er bat im trinken bringen *Trist.* 11670. bit in schône wesen gemeit *MS.* 1, 39. a. si bâten willekomen sîn den videlere *kl.* 1460 L. den hern Gâwein dô bat der künec dô willekomen sîn *Wigal.* 671. 9342. daz ich die armen an dise stat zallen zîten komen bat *Wigal.* 4681. si bâten sîn got alle pflegen *Wigal.* 2986. die frouwen si alle sitzen bat *Wigal.* 347. kleit unde rîche spise bitest du (*so Laßb. hs.*) mich von dir nemen *Barl.* 166, 39 vgl. 177, 1 Pf. ß. seltener mit ze. bittet iu diu mære baz ze sagene *Nib.* 1666, 2. 3. mit *genit.*, der dasjenige bezeichnet, das man bittet. vgl. zu *Iw.* 2330. *Gr.* 4, 632. 655. a. ohne *accus.* der person. urloubes biten *Iw.* 113. swie selten wip mannes bite, ich bæte iuwer ê *Iw.* 93. *Gregor.* 708. einer andern bete er dô bat *Parz.* 700, 25. vgl. ich bite mit *gen.* der sache und *accus.* der pers., und was die wiederholung 'ich bite einer bete' betrifft, die *Gr.* 4, 645 gesammelten beispiele ähnlicher ausdrücke. herre got, nu sende mir den tût, sit ich sîn bite *Wigal.* 4921. nu ist ergangen des ich bat *Wigal.* 8581. als es diu küneginne bat befahl *Wigal.* 2745. an einer bete, der ich si lange bite *MS.* 1, 168. a. b. mit *accus.* der person. sô bætent ir mich des ich iuch bite *Iw.* 249. des er mich gebeten hât *Walth.* 113, 34. er bat in überverte *Parz.* 596, 8. belibens bete in niemen bat *Parz.* 351, 15. ich wil iuch biten einer betelichen bete *Flore* 7102 und ime einer bete bâten *Lampr. Alex.* 4847 (n. z.). tuot des ich iuch bite *Nib.* 158, 1. wes welt ir iwer muoter sôlher dienste biten *Nib.* 341, 10. ir sult der verte

in friuntlichen biten *Nib.* 498, 4. ein sinnic wîp mit reinen siten dien darf nieman lasters biten *Vrid.* 100, 27. des in sîn friunt Tristan bæte *Trist.* 2179. als in des sîn herze bat *Wigal.* 1868. ich wil diu sældehaften wîp niht biten wan des einen *MS.* 1, 32. a. ob ich nu gerne tæte des mich iuwer herze bit, sô wæret ir alsô gesit *traj.* 161. c. — bæte ieman reine frouwen guot daz niht ir èren zæme *MS.* 1, 32. a. 5. mit der conj. daz, statt welcher bisweilen auch ob steht. a. mit vorausgehendem des. daz er si des alle bæte daz si *Iw.* 95. b. ohne ein solches des. den künec si alle bâten, daz er ir swester bæte, daz *Iw.* 268 u. m. bitet iure degne daz si iu ze helfe kumen *Nib.* 158, 4. ouch bit wir iuch vil verre — daz *Wigal.* 6236. er læt iuch biten ob *H. Trist.* 2493. c. auch wird daz bisweilen verschwiegen. swie verre ich si, ich wünsche ir dar und bite, got ir reinen lip behüete *MS.* 1, 6. a. 6<sup>a</sup>. ich bite mit dative der person und genit. der sache oder, st. des genit. der conj. daz bedeutet gott, einen heiligen bitten, daß er einem etwas verleihe. er chot, der ime guotes pæte (bæte), daz der sælich wære *Genes. fdgr.* 2, 40, 4. er begunde ir heiles biten *Iw.* 222. *Wigal.* 1407. 6211. dem ie diu werlt des tódes bat *Er.* 5928. ich endarf in niht mër heiles biten *Parz.* 3, 6. vor gote ich guoten wîben bite, daz in rehtiu mæze volge mite *Parz.* 3, 3. im bat dâ guotes manec man *Wigal.* 1882. wan soldich guotes biten ir sêle warum sollte ich nicht gott bitten, daß er ihrer seele gnädig sei *Wigal.* 8020. 6<sup>b</sup>. ich bite einem umbe etw. ich bete zu einem in hinsicht auf etwas. bitint, umbe unse sunde ir unde sancte Agné litan. 1089. 7. ich bite mit präpositionen (vgl. *Gr.* 4, 850). an einen biten — an welchen got er bæte anbetete *Servat.* 1347. hî unsers herren hulden wil ich iuch biten alle a. *Heinr.* 50

1507. durch got biten bei gott, um gottes willen *Iw.* 295. bitest du es in durch *Crist. Barl.* 15, 3. durch wibes güete *Parz.* 528, 1. durch rehten riters muot 362, 26. durch sippe minne 528, 18. daz ich nâch den habechen bat *Bit.* 7025. über einen biten für ihn beten, bitten. man seit er si sîn selbes bote und erlæse sich dâ mite swer über des andern schulde bite a. *Heinr.* 28. er sol biten über mich daz si tûeje tugentlich *MS.* 2, 107. b. nu helfet alle got biten über den alten Hiltibrant *Roseng.* 2186. umbe — a. umbe einen biten für ihn beten, bitten. qui pro alio orat se ipsum liberat der umbe den andern bitet der nert sih selben *fundgr.* 1, 113. 114. swer umbe den sündære bite dâ læse er sich selben mite *Greg.* 3400. nu sult ir biten umbe mich *aneg.* 5, 8. vil tiure si got bâten umbe ir herren und ir trôst, daz er im sælde unde ère müese gebn *Iw.* 251. Reinhart den künec dô genôte bat umbe sînen vriunt, den helfant, daz er im lihe ein lant *Reinh. f.* 2099. umbe die olbente das. 2021. vgl. *Graff präpos.* 184. b. umbe etwaz biten a. unsern herren got bater in beiden umbe hulde. der dative in beiden wî von hulde regiirt. er bat gott, daß er beiden, dem vater und der mutter gnädig sei *Greg.* 2116. ß. wir biten umbe unsre schulde dich *Walth.* 7, 33. c. umbe einen biten die bitte, das gebet an ihn richten. des helfent sînem wîbe umb got biten alle, daz im der sige gevalle *Erec* 8893. — vür einen biten. merket swer vür den andern bite. sich selben læset er dâ mite *Vrid.* 39, 18. u. einl. xciv. *Renner* 26. — vor einem biten. vor gote ich guoten wîben bite, daz in rehtiu mæze volge mite *Parz.* 3, 3. d. ich bite mit adv. starke. vil tiure, vil verre. ze vlîze *Iw.* 190. 251. 192. 194. 203. *Wigal.* 3203. 287. friuntlichen *Nib.* 498, 4. 9. mit der adverbialpräp. an. daz er sînen schepfere billichen ane bæte *aneg.* 38, 5. wir wellen in sern mitten an *Suochemw.* 41. 479.



2. Lexer, HWb., Bd. I, Sp. 286 und III, 'Nachträge', Sp. 88

**biten, bitten** *stv.* I, 1 mit *sw. präs.* (I. 166<sup>b</sup>—171<sup>a</sup>) *md.* auch *bēten bitten*, *allgem.:* mit *acc. der person u. gen. der sache, die auch mit umbe, nâch (BIT.), infin. od. untergeord. satze mit daz ausgedrückt werden kann (der acc. der person kann auch verschwiegen werden)*; einen *biten laden* GUDR. ez hât selten wisiu mûs den vuhs gebeten hin ze hûs FREID. 141, 12; *vor gericht laden* Ssp. 2. 36, 2; einen *biten ihm eine bēte, steuer auferlegen.* daz wir die leut und gut mugen biten und steuren Mz. 4, 27; an einen *biten eine bitte an ihn richten, anbeten* SERV.; mit *dat. der person u. conj. daz, einem eine bitte, ladung vorbringen* CHR. 1. 51, 26; 2. 20, 6. 7, für einen *bitten (näml. gott), wünschen mit gen. der sache od. conj. daz* WIG. HARTM. PARZ. OTTE 761; *umbe, vür einen b. für ihn beten, bitten.* — *geht die bitte von einem höhern an einen niederen, so nimmt biten die bedeut. heissen, befehlen an* (NIB. WWH. WIG.) *gewöhnlich in verbindung mit gebieten: biten und gebieten od. gebieten unde biten, wofür* Bech GERM. 8, 381 ff. *reichliche belege gibt.* — mit *abe, an; er-, ge-, über-. als grundbedeutung nehmen* DWB. 2, 51 u. WACK. *sich neigen, niederstrecken an, verwandt mit bette zu skr. pat fallen, lat. petere* GSP. 62 (*doch bette möglicher weise zu gr. πετρωύ- vai, lat. pandere, skr. prath ib. 63*); *vgl. auch* CURT. 1, 227. Z. 1, 12.

**biten:** er hât uns peten UG. 134 a. 1361. einen an den tisch b. zu tische laden Gz. 4957. er pat die purger alle dar APOLL. 17591. die herberge b. SECUND. 34. mit inf. APOLL. 777. 4873. 14700, und ze NIB. 1666, 2. WWH. 246, 12.

3. Taschenlexikon (38. Aufl.), S. 22b und 376a

**biten, bitten** *stv.* V bitten mit *ap.* (auch *dp.*) u. *gs.*; *laden*; *vor gericht laden*; *dp. eine bitte, ladung vorbringen*; *für einen bitten (näml. gott), wünschen*

**biten** *stv. bitten auch mit ap. as; werben um (gp.); beten (umbe ap. für jem.); absol. auch: betteln.*

## Inhalt

A. Das Anliegen . . . . .	57
B. Der BMZ-Artikel zum Verb <i>biten</i> , <i>bitten</i> . . . . .	60
1. Dokumentation des Artikels . . . . .	60
a) Übersicht über den Artikel . . . . .	60
b) Die Vorbemerkungen zur Semantik . . . . .	61
c) Der Belegteil . . . . .	62
d) Auflösung der Quellensiglen und Prüfung der Belege . . . . .	64
2. Kritische Analyse des Artikels . . . . .	69
a) Das Verhältnis der semantischen Vorbemerkungen zur Gliederung des Belegteils . . . . .	69
b) Die oberflächensyntaktische Gliederung des Belegteils . . . . .	70
c) Semantische Analyse des Belegteils . . . . .	73
C. Der Artikel <i>biten</i> , <i>bitten</i> in Lexers Handwörterbuch . . . . .	76
1. Dokumentation des Artikels . . . . .	76
a) Übersicht über den Artikel . . . . .	76
b) Der Bedeutungsteil und die 'Nachträge' . . . . .	77
c) Auflösung der Quellensiglen und Prüfung der Belege . . . . .	78
2. Vergleich mit dem BMZ-Artikel . . . . .	80
D. Der Artikel <i>biten</i> , <i>bitten</i> im Taschenlexikon . . . . .	82
1. Lexers Artikel . . . . .	82
2. Pretzels 'Nachträge' . . . . .	84
3. Zusammenfassung . . . . .	85
E. Der Probeartikel <i>biten</i> , <i>bitten</i> für das kleine Belegwörterbuch Anmerkungen . . . . .	85 88
Anhang: Abbildungen der besprochenen Wörterbuchartikel . . . . .	93
1. BMZ Bd. I, S. 168 <sup>b</sup> Z.24 – 171 <sup>a</sup> Z.2 . . . . .	93
2. Lexikon, HWb., Bd. I, Sp. 286 und III, 'Nachträge', Sp. 88 . . . . .	96
3. Taschenlexikon (38. Aufl.), S. 22b und 376a . . . . .	96